

orpheus

02/2018

März/April

Das MusikTheatermagazin

Opus im Fokus
Die Soldaten

Berichte
Salzburger Mozartwoche
Thielemann-Ring Dresden

Interview
Christa Ludwig

NEU
Die Opernreise
– Monaco –

Rufus Wainwright

Ein Popstar
macht Oper



4 190484 809902

Tiroler Festspiele Erl Sommer

5. — 29. Juli 2018

Passionsspielhaus und Festspielhaus

Präsident:

Hans Peter Haselsteiner

Gründer und Künstlerischer Leiter:

Gustav Kuhn



Rossinis Ermione,
Wagners Tannhäuser, ausgewählte Kammermusik
und mehr!

20
JAHRE
Jubiläum

Informationen und Karten zu beiden Festivals: T 0043 5373 81000-20
karten@tiroler-festspiele.at · www.tiroler-festspiele.at

Editorial

Opernhäuser sammeln



Andere Opernhäuser, andere Sitten. Haben Sie sich in Wien schon einmal beim Pausenbuffet angestellt? Falls ja, dann wissen Sie, dass man dort als geduldig wartender, auf den Ellenbogen nobel verzichtender Mensch als Letzter bedient wird. In Mailand müssen Sie vorher an der Kassa bezahlen, dort stellen sich die Besucher in der Regel aber brav an. Und in Lüttich (Liège) müssen Sie vorher Jetons kaufen, ähnlich wie im Kasino.

Welcher Opernliebhaber liebt es nicht, sich auf seinen Reisen mit den Opernhäusern dieser Welt auseinander zu setzen? Kommen Ihnen auch immer die Schweißperlen, wenn in der Pariser Opéra Bastille vor dem Vorstellungsbeginn die »Glocke« laut und schrill zur Sitzplatzeinnahme mahnt (zumindest war das noch vor wenigen Jahren der Fall)? Und haben Sie sich in Frankreich auch schon einmal gewundert, warum die Plätze 18 und 19 nicht nebeneinander zu finden sind?

Es kommt nicht oft vor, dass ein Opernhaus über Fenster verfügt. Und noch seltener sieht man von seinem Sitzplatz aus das Meer. Ich vermute mal, das Opernhaus von Monte Carlo hat den weltweit einzigen Zuschauersaal mit Meerblick. Kurz vor dem Beginn der Vorstellung werden die Fenster automatisch von riesigen Vorhängen verschlossen. Aber auch sonst ist der Salle Garnier ein spezieller Ort, den man zumindest einmal gesehen haben sollte – warum, das lesen Sie ab Seite 18. Eben weil wir Opernliebhaber so gerne reisen, werden wir ab sofort in jeder Ausgabe mit Reisegeschichten Lust auf neue Ziele machen. Meine Kollegin Iris Steiner flog im Januar nach New York, und natürlich ging sie in die Met. Zwar nur privat, trotzdem kam sie mit einer Titelgeschichte zurück: In einem japanischen Lokal traf sie Rufus Wainwright, einen Popstar, der auch Opern komponiert. Mehr dazu ab Seite 12.

Unsere neue Reihe »Opus im Fokus« setzen wir diesmal mit Bernd A. Zimmermanns Oper »Die Soldaten« fort, über die uns Rainer Nonnenmann einen spannenden Text geliefert hat (ab Seite 76). Und Kirsten Liese besuchte Christa Ludwig vor ihrem 90. Geburtstag in ihrem Wohnsitz in Klosterneuburg bei Wien. Wie immer waren außerdem unsere Korrespondenten im gesamten deutschsprachigen Raum wieder sehr fleißig bei der Sichtung und Beurteilung neuer Produktionen. Sie, lieber Leser, werden sich auch in dieser Ausgabe nicht langweilen, versprochen!

Stephan Burianek
Chefredakteur



Für Sie gesehen:
Großartige Tänzer in Mannheim

Seite 50



Christa Ludwig wird 90
Interview

Seite 82



Opus im Fokus: Bernd A. Zimmermanns
»Die Soldaten«

Seite 78



Benedikt von Peter inszeniert Verdis »Falstaff«
als One-Man-Show in Luzern

Seite 56

- 6 | **Impressionen**
Oper und Film in Berlin
- 8 | **Branchentalk**
Meldungen aus der Opernszene
- 12 | **Titelstory**
Rufus Wainwright
- 18 | **Opernreise**
Monaco
- 27 | **Rezensionen**
Für Sie gesehen
- 75 | **Leichte Muse**
Preis für Operettenmut
- 78 | **Opus im Fokus**
»Die Soldaten«
- 82 | **Interview**
Christa Ludwig
- 86 | **Gehört, gesehen, gelesen**
Empfehlungen der Redaktion
- 92 | **Theaterdaten**
Premieren

ö-ton

- 62 | **Meinung**
Salzburger Mozartwoche
- 64 | **Rezensionen**
Highlights von den
österreichischen Bühnen
- 72 | **Perspektiven**
Neuproduktionen, eine Reise wert
- 74 | **Aufgefallen**
Leslie Suganandarajah,
Sabine Devieille

Rubriken

- 3 | Editorial
- 97 | Impressum
- 98 | Kobels Spektrum
- Titelfoto
Matthew Welch



Rufus Wainwright:
Der-die-Melodien-retten-will

Seite 12



Zum ersten Mal: Die Opernreise
Monaco

Seite 18



Oper und Film in Berlin

Am 18. März feiert an der Deutschen Oper Berlin eine Neuproduktion von Erich Wolfgang Korngolds Oper »Das Wunder der Heliane« in der Inszenierung von Christof Loy Premiere. Uraufgeführt im Oktober 1927 an der Hamburgischen Staatsoper, war die Oper zunächst so erfolgreich, dass sie innerhalb kürzester Zeit von zwölf weiteren Häusern nachgespielt wurde. Das aufgrund von Korngolds jüdischer Abstammung von den Nationalsozialisten verhängte Aufführungsverbot bewirkte, dass diese Oper von den Spielplänen verschwand und erst im Zuge einer in den letzten Jahrzehnten einsetzenden Korngold-Renaissance langsam für die Bühne wieder entdeckt wird. Dabei besticht die Komposition durch einen spätromantischen Charakter par excellence, mit extravaganter Harmonik, differenzierter Klang-

farbengestaltung und üppigem Orchesterapparat. Korngold hinterließ nicht nur auf dem Gebiet der Oper Meisterwerke, der zweifache Oscar-Preisträger (1937 für »Anthony Adverse« sowie 1939 für »The Adventures of Robin Hood«) war auch ein Großmeister der Filmmusikkomposition. Die Premiere zum Anlass nehmend, veranstaltet die Deutsche Oper Berlin in Kooperation mit dem Institut für Musikwissenschaft der Humboldt-Universität, dem Zentrum für Literatur- und Kulturforschung sowie dem Zeughauskino das Symposium »Oper und Film«, das die unterschiedlichen Aspekte der Wechselbeziehungen dieser beiden Medien näher beleuchtet. Begleitend dazu werden im Zeughauskino ausgewählte Filme mit der Musik Korngolds gezeigt. Das Foto zeigt eine Szene aus Verdis »Aida« in einer Inszenierung von Benedikt von Peter an der Deutschen Oper Berlin aus dem Jahr 2015, in der Videos von Bert Zander ein wesentliches Gestaltungselement bildeten.

mlö

Foto Marcus Lieberenz/bildbuehne.de



Symposium »Oper und Film«
Deutsche Oper Berlin von 9. bis 11. März

Filmreihe »Erich Wolfgang Korngold«
Zeughauskino, Berlin, 8. bis 23. März

»Das Wunder der Heliane« (1927) // Erich W. Korngold
Deutsche Oper Berlin, 18./22./30. März, 1./6./ April



Personalien

Sergio Morabito, derzeit Chef dramaturg an der Oper Stuttgart, wird ab der Saison 2020/21 in selber Funktion an die Wiener Staatsoper wechseln. Davor wird er bereits in diesem Herbst dem Vorbereitungsteam um Bogdan Rošćić, dem designierten Direktor der Wiener Staatsoper, angehören. Eine enge künstlerische Partnerschaft verbindet Morabito mit Regisseur Jossi Wieler, dem Intendanten der Oper Stuttgarter. Gut möglich also, dass dieses Duo künftig an der Wiener Staatsoper inszenieren wird.



Ab der kommenden Spielzeit wird der Dirigent Sébastien Rouland das Saarländische Staatsorchester leiten. Der neue GMD am Saarländischen Staatstheater in Saarbrücken folgt damit auf Nicholas Milton nach, der seit 2014 am Saarländischen Staatstheater tätig war.



Michael Balke, der am Theater St. Gallen im vergangenen Herbst Schrekers »Gezeichnete« dirigierte, wird dort ab der kommenden Saison Erster Ständiger Gastdirigent.



Der griechische Dirigent Myron Michailidis wird ab der kommenden Spielzeit Generalmusikdirektor am Theater Erfurt. Michailidis kommt für Joana Mallwitz, die nach vier Jahren in Erfurt als GMD an das Staatstheater Nürnberg geht. Michailidis wird das Amt nur für zwei Spielzeiten bekleiden, da seine zukünftigen Verpflichtungen derzeit keine längere Bindung das Haus erlauben. Aus diesem Grund wird die GMD-Stelle am Theater Erfurt mit Amtsantritt zur Spielzeit 2020/21 ausgeschrieben.



Dreimal wurde Stefan Herheim von der Zeitschrift »Opernwelt« zum Regisseur des Jahres gewählt. Ab 2022 wird er seine freiberufliche Regietätigkeit zugunsten des Theaters an der Wien pausieren, deren Intendant er wird. Natürlich wird er dort selbst inszenieren: »Oper ist mein Leben! Es gilt, die Sinnsuche fortzusetzen, die Publikum und Künstlern jene Heimat bietet, aus der alte Welten neu betrachtet sowie neue Welten offen und mit allen Sinnen zu erkunden sind. In einer sich immer schneller und wilder drehenden Welt kommt der künstlerischen Heimat in lokaler, sozialer und kultureller Dimension eine besondere Bedeutung zu«, ließ Herheim in einer Wiener Pressekonferenz wissen.



Gutes Tun

Vom ersten Adventswochenende bis Silvester rief der Friedrichstadt-Palast Berlin am Ende der aktuellen Revue »The One Grand Show« seine Gäste zu Spenden für die Björn Schulz Stiftung auf, die sich der Entlastung von Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern und Jugendlichen verschrieben hat. Kürzlich konnten die Gesangssolisten Brigitte Oelke und Roman Lob gemeinsam mit Intendant Dr. Berndt Schmidt der Institution ein symbolisches Spendenherz in Höhe von 62.000 Euro überreichen. In den letzten Jahren konnten insgesamt 655.617 Euro an Hilfsorganisationen übergeben werden. Für die Auswahl des Spendenempfängers gibt es drei Kriterien: Die Einrichtung soll aus der Region sein, Kindern helfen und keine Verwaltungskosten abziehen. // www.palast.berlin

ZAV-Künstlervermittlung

Ihr Partner für Orchester, Oper, Operette, Musical und Tanz

Berlin
Friedrichstraße 39
10969 Berlin
Tel. 030 555599-6600
zav-berlin-kv@arbeitsagentur.de


Leipzig
Rosa-Luxemburg-Straße 23
04103 Leipzig
Tel. 0341 33731-130
zav-leipzig-kv@arbeitsagentur.de

Hamburg
Heidenkampsweg 101
20097 Hamburg
Tel. 040 284015-0
zav-hamburg-kv@arbeitsagentur.de

München
Kapuzinerstraße 26
80337 München
Tel. 089 381707-0
zav-muenchen-kv@arbeitsagentur.de

Köln
Innere Kanalstraße 69
50823 Köln
Tel. 0221 55403-504
zav-koeln-kv@arbeitsagentur.de

Stuttgart
Neckarstraße 84
70190 Stuttgart
Tel. 0711 941-2424
zav-stuttgart-kv@arbeitsagentur.de

 **Bundesagentur für Arbeit**
Zentrale Auslands-
und Fachvermittlung (ZAV)

www.zav-kuenstlervermittlung.de



Preise

Seit 20 Jahren wird der Götz-Friedrich-Preis an junge Opernregisseure vergeben, ehemalige Preisträger sind u.a. Stefan Herheim, Sebastian Baumgarten oder Yuval Sharon. Ab sofort wird dieser Preis von der Deutschsprachigen Opernkonferenz, dem Zusammenschluss von großen Opernhäusern im deutschsprachigen Raum, finanziert. Als Preis der Deutschsprachigen Opernkonferenz wird er in Zukunft in zweijährigem Rhythmus von einer Jury aus vier Opernintendanten unter Vorsitz von Bernd Loebe von der Oper Frankfurt vergeben. Weitere Jury Mitglieder sind Andreas Homoki von Opernhaus Zürich, Barrie Kosky von der Komischen Oper Berlin und Christoph Meyer von der Deutschen Oper am Rhein. Fünftes Mitglied der Jury ist der neue Geschäftsführer des Götz-Friedrich-Preises, Bernd Feuchtner. Junge Regisseurinnen und Regisseure können sich bewerben über www.goetz-friedrich-preis.de.



Mit einem Preisgeld von insgesamt 20.000 Euro ist der Emmerich Smola Förderpreis einer der international höchstdotierten Förderpreise für junge Gesangstalente. Er geht zu gleichen Teilen an je eine Sängerin und einen Sänger. Seit 2004 wird der Preis jährlich von der Stadt Landau in Kooperation mit dem Südwestrundfunk (SWR) vergeben, Stifter der Auszeichnung ist die Sparkasse Südliche Weinstraße. Der Preis geht in diesem Jahr die 1988 in Brasilien geborene Mezzosopranistin Josy Santos (Foto links oben) und an den 1990 geborenen Bariton Samuel Hasselhorn (Foto links) aus Deutschland. Am 4. März um 20:03 Uhr sendet SWR2 das Galakonzert in voller Länge.

Die aus Wolgograd stammende Sopranistin Irina Bogdanova (24) gewann im Konzertsaal des Maritim Seehotels in Timmenborfer Strand den Maritim Musikpreis 2017 (Oper, Operette, Oratorium, Lied) in Höhe von 5.000 Euro. Der 2. Preis in Höhe von 3.000 Euro ging an den Bassbariton Yinghao Liu (28) aus China, den 3. Preis (2.500 Euro) gewann die Chinesin Shuang Zhang (28).



Fotos Michael Balke, Lutz Edelhoff, Karl Forster, Jana Honczek, Krause, Ledroit-Perrin, Nik Schölzel, Martin Sigmund, privat

Das Nürnberger Ensemblemitglied Mikolaj Zalasinski wurde in seinem Heimatland Polen mit dem Operatic Glare 2017 ausgezeichnet. Der Bariton erhielt den Preis in der Kategorie »Beste Rolle« für seine Darstellung des Blaks in der Opernproduktion »Eros und Psyche« von Ludomir Rózycki, die im Oktober 2017 im Theater Wielki in Warschau gezeigt wurde. Ab April wird Zalasinski regelmäßig in einer Nürnberger Wiederaufnahme von Peter Konwitschnys »La traviata«-Inszenierung die Partie des Giorgio Germont bekleiden. Im März ist Zalasinski außerdem in Augsburg in »La forza del destino« in der Partie des Don Carlos di Vargas zu erleben.



Theatersanierung

Der Würzburger Stadtrat hat grünes Licht für die Erweiterung und Sanierung des Mainfranken Theaters Würzburg gegeben. Geplant ist u.a. die Einrichtung eines »Kleinen Hauses« wie eines Ballettprobenraums in dem neuen Kopfbau des Theaters, die Schaffung eines neuen Orchesterprobenraums, die Sanierung des Haupttraktes mit dem »Großen Haus« sowie die Vergrößerung der Werkstätten. Außerdem sollen sämtliche ausgelagerte Theaterbereiche ins Theatergebäude verlegt werden. »Der finanzielle Projektumfang aller geplanten Maßnahmen beträgt insgesamt 65 Millionen Euro, auch dank großzügiger Förderungszusagen«, ließ Intendant Markus Trabusch in einer Presseaussendung wissen. Neben der Stadt Würzburg als Trägerin des Theaters beteiligen sich der Freistaat Bayern, der Bezirk Unterfranken und die Sparkassenstiftung an den Sanierungskosten. Noch in diesem Frühjahr sollen die Entwurfsplanungen und die Förderanträge für die Sanierung vorgelegt werden. Bereits während der Theaterferien 2018 könnte dann die fachgerechte Anlage der Baugrube beginnen. Für das kommende Frühjahr ist der Beginn der Bauarbeiten am neuen Kopfbau geplant. Ein Jahr später, nach dessen Fertigstellung, könnten die Erweiterungs- und Sanierungsarbeiten im Bestandsgebäude einsetzen und nach Stand der jetzigen Planung bis zum Herbst 2022 abgeschlossen sein.



XXXIX Edizione
Pesaro
11-23 agosto 2018

Ricciardo e Zoraide
Adina
Il barbiere di Siviglia

Accademia Rossiniana
Il viaggio a Reims
Concerto Oropesa
Grandi Scene rossiniane
Cabaret Rossini
Concerti di Belcanto
Concerto Lepore
Petite messe solennelle

Rossini 150
1784-2018 150° ANNIVERSARIO ROSSINI
WEPESARO
Festival Opera

Info: +39 0721 3800294
www.rossiniooperafestival.it

Monaco

Alles unter einem Dach

Die Fläche des monegassischen Fürstentums mag winzig sein, sein Kulturangebot ist es nicht

Text Stephan Burianek

Herold? Wer war Herold? Ein fürstlicher Bote kann nicht gemeint sein, denn im Salle Garnier, dem prächtigen Zuschauerraum der Opéra de Monte-Carlo, steht dieser Name prominent neben Mozart und Verdi. Sogleich hilft Wikipedia weiter: Ferdinand Hérold (1791-1833) war ein französischer Komponist und schrieb 23 Opern, man lernt nie aus. Ob er ein Naheverhältnis zu Monaco hatte, das verrät die Online-Enzyklopädie zwar nicht, aber als das Haus erbaut wurde, muss Hérold als eine besondere Größe gegolten haben. Das war 1878. Im April des besagten Jahres wurde dem Architekten Charles Garnier, der seit dem gewonnenen Wettbewerb um die Errichtung der Pariser Oper in aller Munde war, der Auftrag für einen Konzertsaal erteilt. Keine neun Monate später war der prunkvolle Bau fertig, und noch heute weisen die Monegassen stolz darauf hin, dass die Pariser für ihre

Oper mehr als 14 Jahre benötigt hätten. Dieser Vergleich hinkt freilich, denn in Monaco handelt es sich lediglich um einen Zubau – den Eingang (ohne Feststiege) und das Pausenfoyer teilt sich die Oper nach wie vor mit dem Kasino. Das soll die Bedeutung des Salle Garnier nicht schmälern, denn dessen Vielzahl an allegorischen Figuren, seine ornamentale Üppigkeit und der Goldeinsatz sind kaum zu überbieten. Anstatt eines Deckengemäldes gibt es gleich vier, die dem Gesang, der Musik, dem Tanz und dem Drama gewidmet sind. Dieser Saal ist einfach herrlich!

Ironischerweise verdanken wir das Kasino und das Opernhaus einem Unglück, zumindest aus monegassischer Sicht: Fürst Honoré V. hatte trotz schlechter Ernteerträge die Steuern für die Bauern nicht reduzieren wollen, und dann dachte sein Nachfolger Florestan I. sogar noch laut über eine Steuererhöhung nach. Die widerspenstigen Städte Roquebrune und Menton nutzten im Revolutionsjahr 1848 die Gunst der Stunde und sagten sich mithilfe des Königreichs Sardinien-Piemont vom Fürstentum los (und wurden 1860 letztlich dem Königreich Frankreich einverleibt). Damals schrumpfte Monaco von 25 auf nur 1,6 Quadratkilometer – die Landwirtschaft war verloren und das Fürstentum dadurch praktisch nicht überlebensfähig. Aber die Not macht bekanntlich erfindisch, und letztlich hatte man eine rettende Idee: Als exklusives Freizeitresort sollte Monaco dem Adel künftig das Geld abknöpfen und im Gegenzug Sport, Wellness, Spiel und Spaß unter einem Dach oder in unmittelbarer Nähe bieten.

Nach ersten, holprigen Versuchen war der richtige Mann gefunden: Francois Blanc hatte bereits in Bad Homburg ein erfolgreiches Händchen für Spielbanken bewiesen, nun durfte er seine Ideen auf einem blanken Felsenhügel mit Meerblick realisieren, der zu Ehren des mittlerweile regierenden Fürsten Charles III. in Monte-Carlo umbenannt wurde. Wer heute, ob mit dem Glück spielend oder nicht, durch die prächtigen Räume des Kasinos promeniert, der findet Blancs einstige Neuerungen teilweise immer noch präsent: Eine zweite Null auf den Roulette-Rädern soll den Spielern das Gefühl einer erhöhten Gewinnchance geben, und in den historischen Räumen hängen außerdem Uhren – auch das war damals unüblich, denn üblicherweise nutzt es den Spielbanken, wenn ihre Kunden die Zeit vergessen. Und



Vom Jardin Exotique aus hat man alles im Blick: Links Monte Carlo, in der Mitte der Yachthafen, rechts erhebt sich der Altstadt-Felsen. Ein Fürstenpalast (rechts) darf in einem Fürstentum freilich nicht fehlen

dann sind da noch zahlreiche frivole Darstellungen des Weiblichen, die den Räumlichkeiten einen erotisierenden Touch geben. Aber nicht nur auf Männer hatte das Glücksspiel einen gewissen Reiz, Blanc öffnete das Kasino auch für die weiblichen Liebschaften der Herrschaften. Spätestens mit der Ankunft der Eisenbahn im Jahr 1868 wurden alle Erwartungen übertroffen, das Kasino musste mehrfach erweitert werden.

Diese Kunst Monacos, sich selbst immer wieder neu zu erfinden, ist im Fürstentum bis heute allgegenwärtig und aufgrund der ständigen Platznot mit einem hohen Maß an Pragmatik verbunden: Es gibt keinen Denkmalschutz, immer wieder fallen historische Bauten der Abrissbirne zum Opfer, um höheren und effizienteren Gebäuden zu weichen. Erst kürzlich musste das letzte Art déco-Gebäude des Fürstentums, das Sporting d'Hiver am Place du Casino, einem neuen Projekt weichen, und wer auf dem Altstadtfelschen von der Aussichtsplattform neben dem Fürstenpalast auf die Hochhäuser blickt, die sich auf einem amphitheaterförmigen Berghang zum Yachthafen hin aneinander kuscheln, der ahnt vielleicht, wie viele Perlen hier bereits verloren gegangen sein müssen. Mitunter baut man alte Häuser einfach an derselben Stelle modernisiert neu auf, wie das vor mehr als zehn Jahren beim Hôtel Métropole der Fall war, oder kürzlich beim nicht weniger legendären Hôtel de Paris, dessen ikonisches Halbrund ebenfalls gänzlich neu errichtet wurde, um größere Gästezimmer zu schaffen.

Unabhängig davon ist der Stadtstaat ein kleines Paradies. Seine Fassaden sehen aus, als ob sie gestern erst fertiggestellt worden wären, außerdem ist Monaco extrem sicher. Wir haben das Experiment nicht unternommen, aber es wäre denkbar, seine Geldbörse auf der Straße liegen zu lassen und sie eine Stunde später an derselben Stelle unverändert wiederzufinden (wenn sie nicht zur Polizei getragen wurde oder man vom Finder bereits einen Anruf erhalten hat). Natürlich gibt es noch andere Gründe dafür, dass in Monaco gerne mehr Men-



schen leben würden als Platz vorhanden ist: Die boomende Wirtschaft bietet ausreichend Arbeitsplätze, und außerdem in Monaco ansässigen Franzosen zahlen die insgesamt 37.500 Einwohner, darunter nur 9.160 Monegassen, keine Einkommensteuer.

Was in Monaco überall auffällt, ist die entspannte Freundlichkeit. Sorgen haben andere. Monegassische Staatsbürger geben maximal 20 Prozent ihres Einkommens für die Miete aus, und ist sie teurer, dann kommt der Staat für die Differenz auf. Aber auch soziale Wohngesetze benötigen Platz. Wie beispielsweise in Hongkong wird auch in Monaco dem Meer durch Aufschüttungen immer wieder mühsam Land abgerungen. Die Staatsfläche hat sich in den letzten hundert Jahren dadurch immerhin auf 2,2 Quadratkilometer vergrößert, was ungefähr der Fläche des New Yorker Central Parks entspricht, wenn man die monegassischen Landschragen einrechnet.

Das öffentliche Angebot auf dieser winzigen Fläche ist ziemlich unglaublich: Es gibt einen Zoo, einen botanischen Garten mit einer Tropfsteinhöhle, ein Fußballsta-

dion, mehrere Theater und zahlreiche Museen, darunter zwei Kunstgalerien. Ach ja, und einen Zirkus für das bedeutendste Zirkusfestival der Welt, weil Prinzessin Stéphanie eine Freundin der Manege ist. Und vor allem: Man leistet sich ein hervorragendes Orchester, das neben eigenen Konzerten im Auditorium Rainier III. oder im Grimaldi Forum auch der Oper und der nicht minder erstklassigen Ballettkompanie zur Verfügung steht.

Womit wir wieder beim Salle Garnier wären. Mit anderen historischen Bauten mag man schändlich umgegangen sein, dieser wurde indes quasi zum Heiligtum erklärt, als der Fürst vor mehr als zehn Jahren dessen originalgetreue Renovierung anordnete. Oder zumindest die fast originalgetreue, denn der ursprüngliche Saal wurde, sehr zum Missfallen des betagten Architekten, 17 Jahre nach seiner Fertigstellung von einem Konzertsaal in ein Opernhaus mit einer dementsprechenden Bühne umgebaut, wodurch die schicke Konzertbühne verloren ging. Eine Besonderheit des Zuschauersaals wurde bei der Renovierung aber wieder hergestellt: Erstens hat er Fenster, zweitens mit Meerblick und drittens befinden sich auf der ihnen gegenüberliegenden Seite riesige Spiegel, die das Licht reflektieren. Seinerzeit wurden die Kasinogäste nämlich zweimal pro Tag – einmal tagsüber, einmal abends – mit kostenlosen Orchesterkonzerten

verwöhnt, und da war natürliches Licht willkommen. Vor den Vorstellungen werden heute sowohl die Fenster als auch die Spiegel automatisch mit riesigen Vorhängen verschlossen – ein Unikum!

Für ein Opernhaus ungewöhnlich ist auch die Garnier'sche Fassade, dabei deuten die beiden stolz über dem Meer thronenden Türme im Stil lateinamerikanischer Barockkirchen durchaus auf einen Musentempel hin. Bunte Mosaiken mit antiken Maskenmotiven aus dem Pariser Studio von Giandomenico Facchina werten die Front zusätzlich auf, die früher außerdem mit zwei geflügelten Statuen geschmückt war. Eine davon symbolisiert den Gesang – sie steht nun versteckt über dem Bühneneingang und geht auf einen Entwurf von Sarah Bernhardt zurück. Die andere stellt den Tanz dar und ist prominent neben der Tür zur Fürstenstiege zu sehen. Wie bei monarchischen Theaterbauten üblich, steht dem Fürsten ein eigener Eingang zur Verfügung. Dafür gibt es aber einen ungewöhnlichen offiziellen Grund: Der Fürst darf nämlich nicht spielen, ebenso wenig wie alle anderen monegassische Staatsbürger. So will es das Gesetz. Wenn er eine Spielhalle betritt, müssen sämtliche Spiele unterbrochen werden. Da hilft ihm auch ein Herold nicht.



Der Fürsteneingang (links) zum Salle Garnier (oben) wird von einer Statue geschmückt, die den Tanz symbolisiert (links unten). Die von Sarah Bernhardt entworfene Statue des Gesangs (links oben) wurde auf die Hinterseite neben den Bühneneingang verbannt

Interview mit Jean-Louis Grinda

Sie sind seit 2007 der Intendant der Opéra de Monaco. Was hat sich seither geändert?

Zuallererst habe ich den Saison-Zeitraum geändert. Hier war eine kurze Saison von November bis Ende März üblich. Ich habe sie um die Monate Oktober und April erweitert. Im Mai fährt hier die Formel eins, und danach kommen noch andere Veranstaltungen, da macht Oper wenig Sinn. Wir produzieren jetzt sieben Opern pro Saison, die etwas moderner inszeniert sind als zuvor. Ich versuche stets auch Werke zu präsentieren, die hier noch nie gezeigt wurden. Ich habe hier erstmals Dvořáks »Rusalka« gebracht, zum Beispiel. Auch Händel wurde noch nie gespielt. Umso mehr freut es mich, dass wir gemeinsam mit Cecilia Bartoli vor fast zwei Jahren mit Les Musiciens du Prince ein neues, fantastisches Barockorchester geschaffen haben, das regelmäßig auch in Salzburg gastiert.

Wie kam diese Zusammenarbeit zustande?

Cecilia Bartoli kam mit dieser Idee auf mich zu, und ich war sofort begeistert. Unser Opernhaus ist ja relativ klein und eignet sich perfekt für ein solches Orchester, wie sich zuletzt im Oktober gezeigt hat, als wir Rossinis »Cenerentola« mit Les Musiciens du Prince gemacht haben.

Es ist erstaunlich, wie viele prominente Stimmen in jeder Produktion in Ihrem »kleinen« Haus auftreten. Woran liegt das?

Zum einen ist die Geschichte des Hauses einmalig. Alle großen Sänger der Welt haben hier gesungen, außer einer, Maria Callas, leider. Ich versuche, diese Atmosphäre zu fördern, indem wir die Künstler bestmöglich bei ihrer Arbeit unterstützen. Sie sollen das Gefühl haben, dass sie sich hier voll entfalten können. Das scheint uns zu gelingen, denn sie kommen alle wieder. Dabei hilft es sicherlich, dass ich von den Sängern nicht nur als Direktor, sondern auch als Künstler wahrgenommen werde.

Aber trotzdem müssen große Namen auch gut bezahlt werden. Steht Ihnen hier ein vergleichsweise großes Budget zu Verfügung?

Unser Budget ist sehr klein, es beträgt nicht einmal sieben Millionen Euro. Aber wir investieren fast alles in die Künstler auf der Bühne. Wir haben nur elf Angestellte. Der Rest wird für die Produktionen engagiert. Natürlich ist noch ein weiterer Aspekt relevant: Weil wir auch räumlicher Hinsicht ein kleines Haus sind, ist es relativ einfach,



Jean-Louis Grinda, 1960 in Monaco geboren, ist seit 2007 Direktor der Opéra de Monaco. Bereits sein Vater, der Bariton Guy Grinda, bekleidete diese Stelle. Vor seinem Engagement in seiner Heimat leitete Jean-Louis Grinda zehn Jahre lang die Opéra Royal de Wallonie in Lüttich (Belgien). Seit zwei Jahren ist Grinda außerdem der Intendant der Chorégies d'Orange, dem Sommerfestival in der südfranzösischen Stadt Orange. Grindas Partei Union Monégasque konnte bei der Wahl im Februar 2018 einen von ursprünglich drei Sitzen im monegassischen Nationalrat retten.

hier zu singen. Somit sind wir ein idealer Ort für Debüts, wie zuletzt von Juan Diego Flórez und Olga Peretyatko in »Hoffmanns Erzählungen« (siehe Kritik rechts). Alle diese Legenden, dass wir den Künstlern irgendwelche tollen Wohnungen oder Autos zur Verfügung stellen, haben übrigens noch nie gestimmt.

Haben Sie als Operndirektor bestimmte Wünsche oder Vorgaben der Fürstenfamilie zu erfüllen?

Überhaupt nicht, ich bin hier künstlerisch völlig frei. Ich muss meinen Job so gut wie möglich machen, das ist alles.

Prinzessin Caroline kommt als Präsidentin des Opernvorstands ebenso regelmäßig wie die übrige Fürstenfamilie.

Sie sind selbst Regisseur und inszenieren regelmäßig an Ihrem Haus. Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben?

Ich habe im Jahr 2011 Meyerbeers »Robert le diable« in Erfurt inszeniert und dachte mir damals, ich sollte in Deutschland modern arbeiten. Also habe ich das Werk in einer Klinik spielen lassen. Und trotzdem wurde meine Arbeit dort als eher traditionell aufgefasst. Ich würde sagen, ich bin nicht Christoph Marthaler, aber ich bin auch nicht konservativ. In meinen Arbeiten ist mir eine gewisse Eleganz wichtig. Ich selbst schaue mir aber alles gerne an.

Wie setzt sich das Opernpublikum in Monaco zusammen? Es kommt aus der gesamten Region, von Cannes bis Genua. Wir haben aber auch Abonnenten in Genf, Turin und Paris, die unsere Aufführungen für regelmäßige Kurzurlaube nutzen.

Sie sind auch Politiker und befinden sich derzeit im Wahlkampf.

Stimmt, ich bin seit einer Periode Mitglied unseres 24-köpfigen Nationalrats und Leiter meiner Partei Union Monégasque. Aber mehr sage ich dazu nicht, denn es ist nicht üblich, sich während des Wahlkampfs mit ausländischen Journalisten über die Kampagne zu unterhalten.

Kritik

Bedeutsam getragen lassen die hervorragenden Philharmoniker von Monte-Carlo unter Jacques Lacombe in die ersten Takte von Offenbachs Phantastischer Oper erklingen, immerhin geht es in »Hoffmanns Erzählungen« um nichts weniger als die tragische Ironie eines Künstlerlebens. Tränen bilden in der Regel eine gute Basis für das künstlerische Schaffen, und das wird letztlich auch in Jean-Louis Grindas Inszenierung aus dem Jahr 2010 klar, die der monegassische Hausherr kürzlich in namhafter Besetzung neu erarbeitet hat.

Mit Spannung war das Rollendebüt von Juan Diego Flórez in der Titelrolle erwartet worden, und der Startenor

Ein Paar zum Anbeißen:
Olga Peretyatko und
Juan Diego Flórez



enttäuschte nicht, wenngleich er in der zweiten, vom ORPHEUS besuchten Vorstellung den Eindruck erweckte, dass er sich noch wenig zurücknahm. Flórez' Markenzeichen sind die strahlenden, kräftigen Höhen, und diese bilden auch in Monaco die Höhepunkte. Sie sind in Offenbachs Oper aber vergleichsweise rar, und obgleich die Flórez'sche Mittellage an Farbe gewonnen hat, so gibt es am internationalen Sängermarkt wohl doch einige, die ihm in dieser Partie, anders als früher, Konkurrenz machen werden.

Beeindruckend agierte Olga Peretyatko als seine vier Musen (von denen eine bekanntlich still ist), die für sie ebenfalls ein Rollendebüt bedeuteten. Sie ließ in keiner Sekunde einen Zweifel daran, dass sie größere Opernräume gewohnt ist und bezauberte mit ihrer technischen Brillanz und ihrem geschmeidig-weichen Timbre ebenso wie mit ihrer leidenschaftlichen Spielfreude.

Der Salle Garnier ist für das Werk übrigens ein spezieller Ort: Hier wurde 1904, unter dem legendären Impresario Raoul Gunsbourg, erstmals jene Fassung präsentiert, die für lange Zeit eine allgemeine Gültigkeit bekam – erstmals wurde hier der komplettierte »Venedig-Akt« gespielt, mit den rasch beliebten Neukompositionen, darunter die berühmten »Diamantearie« und das wunderbare Septett.

»Les contes d'Hoffmann« (1881/1904)
Jacques Offenbach



Anreise

Mit dem Flugzeug via Nizza. Von dort ist ein siebenminütiger Hubschrauber-Flug mit Monacair zum Héliport im monegassischen Stadtteil Fontvieille die eleganteste Variante der Weiterreise (alle 20 Minuten, ca. € 120), zumal man im Anschluss mit einem noblen Shuttlebus an sein Ziel gebracht wird. Alternativen für die ca. 14 Kilometer lange Strecke sind der Bus (Linie 110, alle 30 Minuten, € 18) oder ein Taxi (ca. € 80-100).

Wohnen

Für Opernbesucher perfekt ist das **Hôtel Métropole**. Vor einigen Jahren wurde es komplett abgetragen und neu gebaut, seither erfüllt es wieder alle Standards der modernen Luxushotellerie. Die Zimmer versprühen einen stilvollen, traditionellen Charme und sind angenehm hell. Vor dem Opernbesuch lässt es sich in den beiden Restaurants, die von Joël Robuchon geleitet werden, hervorragend speisen. Zum Opernhaus im Kasino (Salle Garnier) geht man ein bis zwei Minuten. Unter dem Titel »Just For You« bietet das Hotel seinen Gästen u.a. individuelle Backstage-Touren zum Ballett von Monte Carlo an.

Etwas preiswerter sind das **Hôtel Columbus** im Stadtteil Fontvieille, das vom Formel 1-Fahrer David Coulthard gegründet wurde, sowie das **Novotel** in Monte-Carlo. // www.columbushotels.com, www.novotel.com



Ziemlich günstig schläft man in der **Villa Elsa**, einem der letzten noch erhaltenen Gründerzeit-Häuser Monacos. Diese sehr einfache 1-Zimmer-Pension befindet sich auf einem Berghang in der Nähe des Jardin Exotique – eine Katzenallergie sollte man dort allerdings nicht haben.



Essen

Die monegassische Bevölkerung setzt sich aus 136 Nationen zusammen, dementsprechend vielfältig präsentieren sich im Fürstentum die Küchen. Ebenso hoch wie die allgemeine Qualität ist freilich das Preisniveau: Für eine normale Hauptspeise muss man in einem Mittelklasse-Restaurant mit ca. € 30 rechnen.

MITTELKLASSE

Herzhafte Speisen aus der Provence und dem Burgund bietet das Restaurant **Quai des Artistes** am zentralen Yachthafen // 4 Quai Antoine 1er, quaidesartistes.com
Hervorragende indische Küche findet man im **Maya Jah** (gegenüber vom Grimaldi Forum). Zu dieser kleinen monegassischen Kette gehört nebenan auch noch das **Maya Bay** (thailändisch und japanisch) // 27 Avenue Princesse Grace, mayajah.mc

TOP

Wer nobel speisen will, der geht ins **Le Grill**, dem Alain-Ducasse-Restaurant im Hôtel de Paris (Sakpflucht), und genießt neben der herrlichen Aussicht vielleicht die besten Soufflés der Welt. // Place du Casino, alain-ducasse.com/en/restaurant/le-grill
Eine andere französische Chefgröße, Joël Robuchon, garantiert im **Hotel Metropole** für höchste Qualität (etwas legerer als Le Grill) // 4 Avenue de la Madone, joel-robuchon.com/en/restaurants-monaco

PREISWERT

Einfach, aber schmackhaft: Die Burger bei **Grubers** im La Condamine-Viertel // 16-18 Rue de la princesse Caroline, ilovegrubers.com
Die Filialen von **Sto Ben** bieten sich untertags für günstige Snacks an, u.a. in Monaco-Ville, 8 Rue Basse

Kulturleben

Der **Salle Garnier** im Kasinokomplex ist die Heimstätte der Opéra de Monte-Carlo, neuerdings stehen dort auch Popkonzerte auf dem Programm. Die Opernsaison ist relativ kurz, von Oktober bis April.

Einen Schönheitspreis gewinnt das **Auditorium Rainier III.** heute keinen mehr, aber als Heimstätte der monegassischen Philharmoniker (OPMC), die stets mit hochkarätigen Künstlern auftreten, lohnt sich der Besuch des hexagonalen Saals allemal. Durch die raumhohen Fenster des Foyers genießt man einen schönen Blick auf den Yachthafen. Auch originell: Jeder Sitz verfügt über einen Haken für die Handtaschen der Damen. Der Eingang befindet sich im berühmten Tunnel Larvotto. // www.opmc.mc

Der größte Saal im **Grimaldi Forum** heißt Salle des Princes und fasst 1800 Sitzplätze – auch dort finden regelmäßig Konzerte und Opernaufführungen statt. // www.grimaldiforum.com

Das **Ballett von Monte Carlo** genießt ebenfalls einen erstklassigen Ruf. // www.balletsdemontecarlo.com

Das ganze Jahr über werden **Festivals** in unterschiedlichsten Sparten ausgetragen, darunter das Musikfestival Printemps des Arts Monte-Carlo (Frühlingsfestival der Künste, 16. März bis 29. April 2018). Im Sommer finden im Innenhof des Fürstenpalasts Orchesterkonzerte statt. // www.printempsdesarts.mc, www.palais.mc

Französisches Sprechtheater wird im Théâtre **Princesse Grace** geboten // tgpmonaco.mc



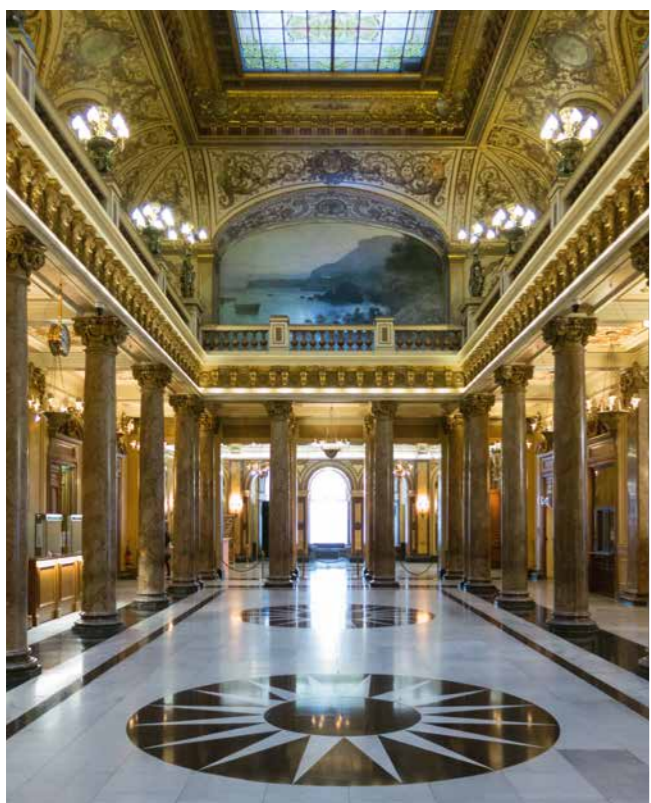
Kasinobesuch

Es hat sich bislang kaum herumgesprochen: Die prunkvollen Kasinosäle können vormittags ohne Dresscode-Zwang gegen den üblichen Eintritt mit Audioguides besichtigt und fotografiert werden. Abends kann man dann entsprechend gekleidet wiederkommen, die Eintrittskarte behält ihre Gültigkeit. In jedem Fall sollte man sich den Zugang zu allen Sälen sichern, also auch zum sogenannten »Privatbereich« (kostet einige Euro mehr, es zahlt sich aber aus).



Geführte Touren

Wer die historisch bestens informierte Fatoumata Froissart Diallo als Reiseführerin bucht, der bekommt im Kasino sogar jene versteckten Spieltische zu sehen, an denen die »Big Cats« regelmäßig mit den größten Chips á € 200.000 hantieren. (Dauer: ab 4 Stunden, ca. € 200, neben französisch auch englisch oder spanisch) // f.froissart@fairandfairy.com



Ebenfalls sehenswert

Auf dem Gebiet des Fürstentums befinden sich drei Tropfsteinhöhlen, jene im Jardin Exotique ist touristisch zugänglich, aber Achtung: mehr als 600 Stufen!



Fotos Stephan Buriatnek, Direction du Tourisme et des Congrès de Monaco, Alain Hanel, Gilles Leimdorfer, MONTE-CARLO Société des Bains de Mer, Hôtel Métropole Monte-Carlo/B.Touillon/L.Galaup

Tipp für Opernbesucher

Essen Sie vor der Vorstellung und kommen Sie nicht durstig. Erstens gibt es bis zur Pause nichts zu trinken, und zweitens werden dann keine Häppchen angeboten.

Für Sie gesehen Highlights

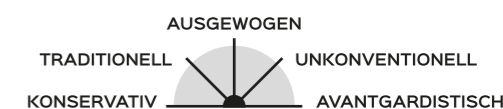
- 28 | **Augsburg** Prima Donna
- 29 | **Berlin** Carmen, Die Gezeichneten
- 31 | **Bonn** Le nozze di Figaro
- 32 | **Bremen** Lucia di Lammermoor
- 33 | **Bremerhaven** Frau Luna
- 34 | **Chemnitz** Das Rheingold
- 35 | **Dessau** Kiss Me, Kate
- 36 | **Dresden** Der Ring des Nibelungen
- 38 | **Duisburg** Maria Stuarda
- 39 | **Düsseldorf** Die Walküre
- 40 | **Erfurt** Die lustige Witwe
- 41 | **Frankfurt am Main** Enrico
- 42 | **Gelsenkirchen** Dialogues des Carmélites, Jesus Christ Superstar
- 44 | **Hagen** Ritter Roland
- 46 | **Hamburg** Fidelio
- 47 | **Karlsruhe** Die lustigen Nibelungen, Simon Boccanegra
- 49 | **Magdeburg** Dantons Tod
- 50 | **Mannheim** Let's Beat, La Chambre Noire, Petruschka, Nichts
- 51 | **München** Der Wildschütz, Il trittico
- 53 | **Wiesbaden** Jephtha
- 54 | **Würzburg** Die sizilianische Vesper
- 55 | **BE – Brüssel** Il prigioniero, Das Gehege
- 56 | **CH – Luzern** Falstaff
- 57 | **F – Bordeaux** Le songe d'une nuit d'été
- 58 | **I – Rom** La damnation de Faust
- 59 | **SK – Bratislava** Sadko
- 60 | **USA – New York** Tosca

ö-ton

- 64 | **Baden** Maske in Blau
- 65 | **Erl** La bohème
- 66 | **Innsbruck** Der Konsul
- 67 | **Linz** La damnation de Faust
- 68 | **Salzburg** Die Entführung aus dem Serail, Le nozze di Figaro
- 70 | **Wien** Cinderella, Maria Stuarda

REGIEBAROMETER

Das ORPHEUS-Regiebarometer soll beim Durchblättern eine erste Orientierung bieten. Sprachen die szenischen Lösungen vorrangig ein konservatives Publikum an? War die Inszenierung avantgardistisch? Versuchte der Regisseur, einen »goldenen« Mittelweg zu finden? Aber Achtung: Es beurteilt nicht die Qualität der szenischen Umsetzung! Hierfür müssen Sie unsere Rezensionen weiterhin lesen.



Giacomo Puccinis »Tosca« war ein Schlüsselwerk in Christian Thielemanns früher Karriere, wie der Klangmagier auf der Homepage der Salzburger Osterfestspiele in einem Video erzählt. Als junger Unbekannter durfte er dieses Werk in Düsseldorf dirigieren und wurde prompt darauf zum Ersten Kapellmeister berufen. Für Salzburg wird Thielemann dieses »dramaturgisch fantastische« Werk, bei dem laut dem Dirigenten »kein einziger Moment überflüssig ist«, erstmals mit seiner Dresdner Staatskapelle erarbeiten. Einen weiteren Höhepunkt der Osterfestspiele werden die Konzerte mit Sol Gabetta bilden, darunter das Orchesterkonzert mit Schumanns Cellokonzert unter Thielemann am 26. März im Großen Festspielhaus. Freunde von Opern raritäten werden ins kleine Theater Republic pilgern, wo Bruno Madernas Kammeroper »Satyricon« mit Solisten des

Jungen Ensembles und des Ensembles der Semperoper Dresden aufgeführt wird (Dirigat: Peter Tilling, Regie: Georg Schmiedleitner).

Das Foto zeigt das »Tosca«-Regieteam bei einer Bauprobe. Regisseur Michael Sturminger charakterisiert Puccinis Oper als »präzises Uhrwerk, an dem man kaum etwas ändern kann« und sieht darin seine Herausforderung, denn: »Mein Theaterbegriff verlangt nach Überraschung, weil Überraschung uns öffnet.« Er und sein Team werden daher einerseits »alles so machen, wie es immer war, und nichts so lassen, wie es die Leute gewohnt sind.« Ein Spagat, auf den man gespannt sein darf.

sb

Osterfestspiele Salzburg, 17. März – 2. April
www.osterfestspiele-salzburg.at

Salzburger Mozartwoche

Es war sehr schön, es hat uns sehr gefreut

Die von Maren Hofmeister kuratierte Mozartwoche war ein Erfolg auf vielen Ebenen. Trotzdem musste die Intendantin ihre Koffer packen

Text Stephan Burianek

Rasant tanzen Robert Levins Finger über die Tasten, seine stoische Körperhaltung verrät höchste Konzentration. Dann plötzlich, im dritten Satz der Klaviersonate KV 331, streben die Ellenbögen des renommierten Pianisten und Mozart-Forschers nach oben, und unvermittelt öffnet sich sein Mund, extatisch und ganz so, als müsse er gleich mitsingen. Dieser dritte Satz ist freilich nicht irgendein Satz, sondern beinhaltet seinen berühmten Türkischen Marsch. Nach einem frenetischen Applaus lässt Levin das Publikum wissen: »Ich weiß nicht, wie Sie empfinden, aber ich bekomme dabei immer Gänsehaut.« Dazu trug wohl auch die Tatsache bei, dass Levin, der in seinen Konzerten mit frei gestalteten Wiederholungen den Charakter der einstigen Aufführungspraxis wiederbelebt, auf jenem Walter-Flügel spielte, auf dem auch Mozart ab 1785 in Wien regelmäßig Konzerte gegeben und komponiert hatte. Mozart liebte den silbernen Klang des Instruments, es ist üblicherweise in Mozarts Wohnhaus zu besichtigen. Momente wie diese machen die seit 1956 alljährlich rund um Mozarts Geburtstag von der Mozarteum-Stiftung veranstaltete Salzburger Mozartwoche zu einem Ereignis. Und welchen Kontrast bot tags darauf David Fray am Klavier! Fast gleichgültig wirkte seine Körperhaltung, während er es sich auf dem Sessel »bequem« machte, den Rücken lässig in die Lehne gedrückt, und seine Hände wie bei einer beiläufigen Fingerübung sanft über die Klaviatur streicheln ließ. Es mag jugendliche Koketterie mit im Spiel gewesen sein, und doch begeisterte seine stark nach innen gekehrte Interpretation der sogenannten »Fantasia Sonaten« (Fantasie KV 475 und Sonate KV 457).

Nicht bloß höchst unterschiedliche Interpretationsstile waren der Intendantin Maren Hofmeister bei der Programmierung ihrer Mozartwoche ein Anliegen gewesen, auch die Tradition des Festivals, zeitgenössische Kompositionen jenen von Mozart gegenüberzustellen, führte sie fort: Dem Klarinettenisten und Komponisten Jörg Widmann wurde ein »Portrait«-Format gewidmet, innerhalb dessen er gemeinsam mit dem Hagen Quartett sein Klarinettenquintett (2017) als österreichische Erstaufführung dem »Stadler-Quintett« Mozarts (1789, KV 581) entgegenstellen durfte. Am Folgetag wurde dann sogar Widmanns Jugendwerk »180 beats per minute für Streichsextett« (1993) durch Mitglieder der Camerata Salzburg aufgeführt und mit lauter Zustimmung bedacht, was angesichts der recht klassisch orientierten Zielgruppe des Festivals fast schon überraschend anmutete, zumal sich der Komponist darin mit dem Techno auseinandersetzt.

Den größten Wurf in Hofmeisters Konzept lieferte aber die Auseinandersetzung mit Mozart im Kontext seiner Zeit. Das Programm kreiste zeitlich wie thematisch um Mozarts Spieloper »Die Entführung aus dem Serail«, mit der die Mozartwoche eröffnet wurde. Dass diese Produktion im Haus für Mozart unter der Leitung von Andrea Moses (Regie) und René Jacobs (Dirigat) sowohl beim Publikum als auch bei der Presse weniger gut ankam, mag unterschiedliche Gründe gehabt haben, die ihr zugrunde liegende Idee war dennoch großartig (siehe Rezension auf Seite 68).

Das Werk wurde 1782 in Wien uraufgeführt, ein Jahr nachdem sich Mozart von seinem Vater und dem Leben

in Salzburg gelöst hatte. In Wien heiratete er bald seine Constanze und machte sich in der Hofbibliothek mit älteren Werken u.a. von Johann Sebastian Bach vertraut – ein Einfluss, den David Fray beispielsweise in seinem Konzert mit Bachs Partita Nr. 2 BWV 826 (1727) hörbar machte.

Zu diesem Zeitpunkt war Mozart bereits mit dem jüngsten Sohn des berühmten Leipziger Thomaskantors, Johann Christian Bach, auch »Londoner« John Bach genannt, in eine musikalische Freundschaft getreten. Dessen Tod am Neujahrstag 1782 bedauerte Mozart in einem Brief an seinen Vater zutiefst.

Unter der Leitung des seines neuen Chefdirigenten Riccardo Minasi stellte das Mozarteumorchester Salzburg zwei Spätwerke des Londoner Bach (Symphonie für Doppelorchester op. 18/1, W C 26 und Sinfonia concertante W C 48) zwei Mozart-Werken gegenüber, in denen man sowohl den Einfluss des Londoners auf den Salzburger erahnen konnte als auch Mozarts rasche, geniale Entwicklung innerhalb weniger Jahre offenkundig wurde. Vor allem in der »Haffner-Symphonie« (1782, KV 385) setzte der leidenschaftliche Minasi, dessen Dirigat auch als Tanzdarbietung durchgegangen wäre, auf eine pulsierende Dynamik mit einem Hang zum Fortissimo. Einen schönen Kontrast dazu bot die innige Interpretation von Antje Weithaas als Solistin im Violinkonzert DV 219, mit einer mitreißenden Kadenz der Geigerin. Als Minasi, selbst Violinist, und Weithaas als Zugabe die Arie »Là ci darem la mano« aus Mozarts »Don Giovanni« in der Form eines komödiantisch dargebrachten Geigenduetts erklingen ließen, war das dann wieder einer dieser besonderen Mozartwoche-Momente.

Hofmeisters erste »richtige« Mozartwoche – in der vergangenen Ausgabe firmierte sie zwar offiziell bereits als Intendantin, aber das Programm war noch von ihren Vorgängern Marc Minkowski und Matthias Schulz organisiert worden – war nicht nur in qualitativer Hinsicht bemerkenswert. Der Erfolg schlug sich auch in der Statistik nieder: Die Publikumsauslastung betrug 95 Prozent, und das, obwohl ein großer Teil der Veranstaltungen unter der Woche und untertags stattfanden.

Für die folgenden Jahre hatte Hofmeister geplant, Mozart und seinen Standpunkt in der Welt und seine Sicht als Weltenbürger, der andere Länder und Kulturen in seinem Schaffen aufsaugt, aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Aber daraus wird

nichts mehr: Im April des vergangenen Jahres wurde bekannt, dass Hofmeister die Mozarteum-Stiftung nach »ihrer« Mozartwoche wieder verlassen wird. Auch wenn offiziell von einer »beiderseitigen« Auflösung des Vertrags gesprochen wurde, wirft diese Entwicklung alles andere als ein rühmliches Licht auf das Präsidium der Mozarteum-Stiftung. Das Präsidium hatte Hofmeister seinerzeit aktiv aus dem burgenländischen Sankt Margarethen abgeworben, wo Hofmeister der Sommeroper im dortigen Römersteinbruch eine beachtliche künstlerische Aufwertung verpasst hatte. Es ist unwahrscheinlich, dass man Hofmeister ohne Absprache über das Programmkonzept engagiert hatte, und doch soll es bald zu Differenzen in der programmatischen Ausrichtung gekommen sein.

Dazu kommt noch ein anderer Umstand: Im Januar 2017 wurde der Tenor Rolando Villazón von der Mozarteum-Stiftung zum »Internationalen Mozart-Botschafter« ernannt, wobei nie richtig klar wurde, welche konkreten Aufgaben diese Position beinhaltet. Im April 2017 wurde der Vertrag mit Hofmeister aufgelöst, und sehr rasch war ein neuer Intendant gefunden: Rolando Villazón!

Schiefe Optik hin oder her: Rolando Villazón kann zwar noch keine Erfahrung als Programmchef aufzuweisen, aber der stets heiter-sympathisch auftretende Mexikaner verfügt noch aus seiner kurzen aber medial bestens verwerteten Hochzeit als Sänger über eine weltweite Bekanntheit, was dem Festival zweifellos eine zusätzliche internationale Aufmerksamkeit verschaffen wird.

Das bereits veröffentlichte Programm für 2019 liest sich wie eine Art ausgelassene Geburtstagsparty, bei der geistreiche Gespräche unerwünscht sind. Gefeierte wird nun allein Mozart und seine »universelle Kraft, Menschen zusammen zu bringen«, wie im Vorwort der Programm-vorschau zu lesen ist. Wie guter Wein, eben, und so ver-

wundert auch der Hinweis nicht, dass Mozart auch gerne gegessen und getrunken habe, weshalb der prominente Koch Alfons Schuhbeck ein Abendessen im Mozarteum kreieren wird. Unabhängig von derartigen Einfällen ist die Gästeliste der kommenden Mozartwoche unverändert exquisit, das erstklassige musikalische Niveau und die touristische Zugkraft der Mozartwoche bleiben gesichert. Ob ein derart oberflächliches Programmkonzept einer Forschungseinrichtung wie der Mozarteum-Stiftung gut zu Gesicht steht, darf aber zumindest in Frage gestellt werden.



Maren Hofmeister hat sich bereits aus Salzburg verabschiedet

Ein Thriller mit Sogkraft

Menottis zeitloses Meisterwerk zieht in Bann

Die Familie Sorel wohnt im wahrsten Sinne des Wortes im Untergrund. Treppen führen in eine tiefgeschossige Wohnküche, deren bescheidene Inneneinrichtung aus den 1950er-Jahren stammt, die Wände sind grau. Noch kühler wirkt unter der jungen, höchst talentierten Bühnenbildnerin Agnes Hasun der zweite Schauplatz in Menottis Opernthriller, das Konsulat, in dem Asylwerber alltäglich gegen bürokratische Wände laufen. Vor diesen beiden Spielräumen signalisiert ein riesiger Rahmen in Schräglage, dass hier die Welt aus den Fugen geraten ist. Aber wo ist »hier«? Das lässt Gian Carlo Menotti in seiner Oper »Der Konsul« offen, was seine »Anklage gegen Tyrannei in jeglicher Form« per se zeitlos macht, zumal das Thema des kaltherzigen Umgangs von staatlicher Bürokratie mit Individuen wohl so lange aktuell bleiben wird, wie wir Menschen die Erde bevölkern. Der Auslöser für dieses Werk, zu dem der Komponist, wie in allen seinen Opern, auch das Libretto schrieb, war im Jahr 1947 eine kurze Zeitungsnotiz über eine Polin, die sich nach einem negativen Asylbescheid auf Ellis Island das Leben nahm. Klingt bedrückend, ist bedrückend und geht in Innsbruck nicht zuletzt dank des gewissenhaften Dirigats von Uwe Sandner, einem Spezialisten für die Musik des 20. Jahrhunderts, unter die Haut. Wenn zu Beginn die Geheimpolizei vor der Tür des Widerstandskämpfers John Sorel (Alec Avedissian) steht und dessen Ehefrau und Mutter ihm hektisch in sein Versteck helfen, setzt ein einmütiger Tour-de-Force-Ritt ein, bei dem sich die Bläser, Streicher und das Klavier im Orchester immer wieder solistisch die Klinke geben. Wenn der Agent dann mit seiner Entourage die Wohnung betritt, wechseln die tiefen Streicher in unheilvoll-getragene Töne. Dieser Agent wird vom Ensemblemitglied Johannes Maria Wimmer unglaublich eindringlich verkörpert. Er herrscht die Ehefrau des Freiheitskämpfers an und wird dabei von einem lauten Paukenschlag unterstützt: »Antworten Sie mir!« Die Dame im Nebensitz ringt hörbar nach Luft, kein Zweifel: Das ist formvollendetes Musiktheater.

Menottis Partitur ist aber nicht nur lautmalerisch, häufig blitzen sogkräftige Klangfarben auf, die an Puccini erinnern, aber weniger süß klingen. Und immer wieder wird die Handlung mit melodischen Arien und Ensembles angehalten, die auf poetische Weise in das Innere der bedauerlichen Figuren blicken lassen. Zum Glück fährt

das Tiroler Landestheater mit einer beachtlichen Sängerbesetzung auf, in der lediglich das langgediente Mitglied Dale Albright als mimisch mehr denn gesanglich präsenter Zauberer Magadoff ein wenig aus der Rolle fällt. Susanna von der Burg hat in der teilweise hochdramatischen Partie der Magda Sorel hingegen eine Paraderolle gefun-



Am Ende siegt das Böse: Susanna von der Burg als Magda Sorel neben Johannes Maria Wimmer, dem Agenten der Geheimpolizei

den. Berührend auch Anna Maria Dur als Mutter Sorel. Jennifer Maines vermittelt die emotionale Doppelbödigkeit der Konsulatssekretärin ebenso klangschön wie darstellerisch glaubhaft, und die Stimmen der ausnahmslos jung besetzten Partien der Asylsuchenden wünscht man künftig für größere Rollen: Judith Spiesser (Anna Gomez), Camilla Lehmeier (Vera Boronel), Felicitas Fuchs-Wittekindt (Italienerin) und Unnsteinn Árnason (Kofner).

Wenn sich nach dem tragischen Ende der musikalische Sog langsam verflüchtigt hat, dann bleibt eine Frage bestehen: Warum wird dieses Werk so selten gespielt?

Stephan Burianek

»Der Consul« (»The Consul«, 1950) // Gian Carlo Menotti
Deutsch von Werner Gallusser
2./4./8./9. März, 5./7./25. April, 1./7. Juni

Keine Angst vor der Stille

Viele Ideen und massive Längen in Moses Sicht auf Mozarts »Türkenoper«



Pathetisch:
Peter Lohmeyer
als Bassa Selim

Es mag als unglaublicher Frevel aufgefasst werden, trotzdem: Wäre es aus heutiger Sicht tatsächlich eine große Katastrophe gewesen, wenn die Osmanen Europa eingenommen hätten, so wie uns das die abendländische Geschichtsschreibung suggeriert? Waren die Türken damals nicht vielleicht das kultiviertere Volk, hätten wir nicht von ihnen lernen können? Hätte die Aufklärung dann nicht auch die moslemische Welt erreicht? Wir wissen nicht, wie Mozart diese Gedanken eingeschätzt hätte, sehr wohl hat er uns aber eine »Türkenoper« hinterlassen, die der anderen, orientalischen Seite eine gewisse Sympathie entgegenbringt, wiewohl der Palastinhaber Bassa Selim kein gebürtiger Moslem, sondern ein konvertierter Spanier ist.

In diese Kerbe schlug Andrea Moses und präsentierte anlässlich der Mozartwoche eine durchaus spannende Deutung. So lässt sie in ihrem bearbeiteten Libretto Blonde aus Goethes »West-östlichen Diwan« zitieren: »Wer sich selbst und andre kennt, wird auch hier erkennen, Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.« Gut möglich, dass Mozart, der Weltenbürger, das unterschrieben hätte. Jedenfalls geht es in Moses Sichtweise nicht um kulturelle oder religiöse Unterschiede, sondern um ein Spiel unter

Männern, in dem die Frauen keine Opfer sind, sondern im Gegenteil die Regeln diktieren und zu keinem Zeitpunkt in echter Gefahr schweben.

Die Sprechrolle des Bassa Selim füllt Peter Lohmeyer aus, seit 2013 der Tod im Salzburger »Jedermann«. Nicht zuletzt seiner pathetischen Sprechweise ist es zu verdanken, dass sich in der Mose'schen Version das Sprechtheater und die Oper gleichberechtigt zu einem Konglomerat formen, ähnlich, wie es Mozart wohl ursprünglich konzipiert hatte. Für den aus heutiger, psychologischer Sicht problematischen, finalen Sinneswandel des Machthabers findet Moses einen Trick: Selim ist der Regisseur eines Films, in dem dieser selbst mitspielt. Dumm nur, dass die Kollegen nicht nach seinem Drehbuch agieren wollen. Um sich letztlich trotzdem als strahlender Sieger verewigen zu können, bedient er sich händeringend der Gnade.

Unter den durchwegs souveränen Leistungen der Sänger stach der dunkel-kernige Tenor von Sebastian Kohlhepp als Belmonte hervor, seine Konstanze war Robin Johanssen. Stimmlich wie darstellerisch stark präsentierte sich Nikola Hillebrand als Blonde. Komödiantisch Julian Prégardien als Pedrillo, schlank aber gut klang David Steffens' Osmin. Die Klänge der Akademie für Alte Musik Berlin waren von sanftem, eleganten Glanz, und doch war das wenig dramatische Dirigat von René Jacobs wohl einer der Gründe, warum sich dieser Abend ziemlich lang anfühlte. Moses bemühte sich, den Witz aus den originalen Dialogen in ihre Neudichtung zu übertragen, und das gelang ihr insofern, als dieser häufig plump und ein wenig mit dem Holzhammer rüberkam. Unterhaltsamer war ihr subtiler Humor, etwa, wenn Belmonte feststellt, dass Selim in die falsche Richtung betet und ihn darauf aufmerksam machen möchte, von Pedrillo aber daran gehindert wird. An bemerkenswerten Ideen mangelte es Moses also nicht, und trotzdem litt der Abend unter massiven Längen. Das Haus für Mozart wirkte viel zu groß für den kammerspielartigen Charakter der Produktion, die mit einem Bruchteil der Bühne ausgekommen wäre. Zudem gipfelte Moses' Mut zur Stille weniger in Ergriffenheit als vielmehr in Erschöpfung.

Stephan Burianek

»Die Entführung aus dem Serail« (1782)
Wolfgang A. Mozart



Zu viel großartige Musik

Deutschers Aschenputtel-Vertonung bleibt vorerst eine Erwachsenenoper



Finden einander bei einem Gesangswettbewerb: Cinderella (Bryony Dwyer) und der Prinz (Pavel Kolgatin)

Wenn das nur gut geht! Diese Worte raunte der Dirigent Witolf Werner nach einer kurzen Publikumsansprache seinen Leuten auf dem Weg zum Pult zu, und diese Worte dachte sich auch der Kritiker, der erstmals mit seinem Dreijährigen in einer Kinderoper saß. Die Randplätze auf der Tribüne der Studiobühne der Wiener Staatsoper in der Walfischgasse hatten sich aufgrund einer seitlichen Absperrung eher als Falle denn als sichere Exit-Option entpuppt. Was tun, wenn dem Kleinen langweilig wird? Es war die zweite Vorstellung der Kinderversion von Alma Deutschers Aschenputtel-Oper »Cinderella«, und zugleich die erste mit einem überwiegenden Anteil an Kindern im Publikum (in der Premiere waren hauptsächlich Erwachsene gesessen). Im Dezember 2016 hatte die originale Fassung im Wiener Casino Baumgarten eine fulminante Uraufführung erlebt, worauf Staatsoperndirektor Dominique Meyer die damals gerade einmal elfjährige Komponistin einlud, eine einstündige Version für Kinder zu erstellen. Dem ORPHEUS verriet Alma Deutscher im vergangenen Sommer, dass ihr das Kürzen der eigenen Noten schwerfällt. Sie wollte schon aufgeben, da kam die Dramaturgie der Staatsoper mit einer scheinbar machbaren Idee. Dass diese nicht aufging, hatte letztlich viele Gründe.

Da war zum einen die unglückliche Klangbalance: Das Orchester saß hinter dem Publikum und wirkte viel zu laut für den niedrigen, kleinen Theaterraum, zumal mit Ausnahme von Bryony Dwyer (Cinderella) und Rafael Fingerlos (Minister) keiner der Akteure stimmlich sonderlich präsent war – weder in Bezug auf das Volumen, noch hinsichtlich einer klaren Aussprache. Da Kinder noch keine Untertitel lesen können (die es ohnehin nicht gab), wäre eine gute Artikulation in dieser Produktion besonders wichtig gewesen. Außerdem hätte man dieses musikalisch erstklassige, stark an ein Singspiel der Wiener Klassik erinnernde Werk emotionsloser bearbeiten müssen. Die angepeilte Zeitbegrenzung von einer Stunde wurde klar überschritten, und es fehlte weitgehend an einer Interaktion mit dem Publikum. Wie sehr diese aber in Kinderoper funktioniert, zeigte sich am Ende der Aufführung, als der Prinz (Pavel Kolgatin) seine Cinderella sucht, und diese von ihren bösen Stiefschwestern Griselda (Caroline Wenbome) und Zibaldona (Ulrike Helzel) sowie ihrer Stiefmutter (Simian Ivan) hinter einer Tür versteckt wird. Da platzte es dermaßen aus den Kindern heraus, dass es eine Freude war.

Die Partitur wurde vom Bühnenorchester der Wiener Staatsoper freilich ganz wunderbar gespielt, und die farbenfrohen Kostüme von Janina Müller-Höreth waren Hingucker. Die solide Regie (Birgit Kajtna) grub den berühmten Aschenputtel-Schuh wieder aus, den Deutscher in ihrer Geschichte bewusst durch eine Melodie ersetzt hatte. Die Komponistin übernahm in jener Vorstellung sogar die Solovioline (auf der Bühne) und das Klavier (hinten im Orchester), und dennoch: Dass sich die Handlung in einem Opernhaus abspielte, die Stiefmutter die Operndirektorin und ihre beiden Töchter zweitklassige Sängerinnen sind, das erschloss sich nicht so wirklich. Wahrscheinlich hätte man die Musik zugunsten der gesprochenen Texte stärker kürzen müssen. Die Kinder reagierten ehrlich, manche hüpfen im Schlussdrittel auf ihren Plätzen. Und mein Kleiner? Der schlief lieber ein, was für ein Glück.

Stephan Burianek

»Cinderella – Wiener Fassung für Kinder« (2018)
Alma Deutscher

25. Februar, 3./5./6./7./18. März, 12./16./18./19. April,
6./10. Mai

Foto Wiener Staatsoper GmbH/Michael Pöhn

Zeitloser Zickenterror

Petersen und Deshorties begeisterten als höchst konträre Rivalinnen

Endlich einmal eine Inszenierung, bei der man von den vergleichsweise preisgünstigen Rangplätzen eine bessere Sicht hat als vom Parkett: Unter der szenischen Leitung von Christof Loy spielt sich Donizettis »Maria Stuarda« auf einer steilschrägen Drehbühne ab, die abwechselnd und leider nicht geräuschlos zwischen einer weiten und einer engen Perspektive changiert (Ausstattung: Katrin Lea Tag). Ist sie auf letzterer positioniert, dann singen die Solisten oben auf der Rampe, was bei Loy freilich nichts mit dem statischen Rampengesang aus grauer Vorzeit zu tun hat. Hier kehren die Sänger das Innere ihrer Figuren mit großem Körpereinsatz hervor, hier werden Ton und Bewegung eins.

Das funktioniert vor allem dann großartig, wenn Marlies Petersen oder Alexandra Deshorties, oder besser noch, wenn diese beiden gleichzeitig auf der Bühne stehen, wie das der Fall ist, wenn die englische Königin Elisabeth (Deshorties) auf ihre seit Jahren gefangene Rivalin Mary Stuart (Petersen) zu einer gehörig daneben gehenden »Aussprache« trifft. Ebenso klar wie in Loys Personenführung sind die beiden Charaktere zudem vokal gezeichnet: Das herzenswarmer, weiche Timbre von Marlies Petersen trifft auf den herrischen, in der Höhe zunehmend kühlen Sopran von Alexandra Deshorties. Nie scheint ein Zweifel darüber aufzukommen, wer nun die »Gute« und wer die »Böse« ist, wie kann das Gemüt täuschen! Zwischen den beiden steht Norman Reinhardt als unglücklich besetzter Roberto, Graf von Leister. Zwar hat der amerikanische Tenor eine ganz wunderbare Mittellage, aber diese Partie ist zu einem großen Teil in einer höheren Tessitura angesiedelt, und dort klingt Reinhardt zumindest am Premierenabend angestrengt und flach. Ein kräftiges Lebenszeichen gibt indes Stefan Cerny als Talbot von sich, Tobias Greenhalgh ist ein solider Lord Cecil, Natalia Kawalek eine beachtliche Anna Kennedy.

An den menschlichen Abgründen hat sich im Laufe der Jahrhunderte nichts geändert: Im 3. Akt (der hier

als 2. Akt geführt wird) haben die Akteure ihre historisierenden Kostüme von zuvor gegen moderne, dunkle Geschäftskleidung getauscht. Nun dreht sich eine ganze Stunde lang alles um die Hinrichtung der Stuart. Die Musik wird zärtlicher, transparenter, und das liegt dem ORF Radio-Symphonieorchester unter Paolo Arrivabeni, der Arnold Schönberg Chor (Leitung: Erwin Ortner) ist wie immer eine Wonne. Die Kammerspielartige Atmosphäre dieser Produktion wird nun nicht mehr vorrangig durch die hohe, gebogene Rückwand gefördert, sondern manifestiert sich nun außerdem im musikalischen Ausdruck: Schlicht großartig, wie im Finale die Herzenswärme in Petersens Gesang nach ihrem Mordeingeständnis einer nach außen gekehrten, zerbrechlichen Entrückung weicht, die Wölfin im Schafspelz ausheult, bevor Königin Elisabeth plakativ das Beil für das Schlussbild schwingt. Überraschend durchmischt reagierte das Premierenpublikum auf Loys einwandfrei gearbeitete, handwerklich gewohnt intensiv gearbeitete Regie. Fehlten dem Publikum neue Ideen? Wird das peinliche Buhen jetzt auch schon unter den Progressiven salonfähig?

Stephan Burianek

»Maria Stuarda« (1835) // Gaetano Donizetti



Ein großartiger Kontrast: Alexandra Deshorties (rosa Kleid) und Marlies Petersen (blaues) schenken einander bei ihrer »Aussprache« nichts

Foto Monika Rittershaus

Neuproduktionen, eine Reise wert

Einmalig in Europa

Im Mai bringt das Tiroler Landestheater Innsbruck seine Erstaufführung von Richard Wagners großer tragischer Oper »Rienzi, der letzte der Tribunen« heraus. Der konkrete Anlass ist der Internationale Richard-Wagner-Kongress, der vom 21. bis 24. Juni erstmals in Innsbruck stattfinden und Wagnerliebhaber aus aller Welt in der Tiroler Landeshauptstadt versammeln wird. Die Vorstellungen am Landestheater sind in dieser Spielzeit europaweit die einzige Aufführung dieses Werks.

Teilweise in Paris komponiert, steht »Rienzi« mit seinem historischen Sujet und den effektvollen Chorszenen ganz in der Tradition der Grand Opéra im Stile Gasparo Spontinis und Gioacomo Meyerbeers. Obwohl das Werk später nicht in den Kanon der Bayreuther Festspiele aufgenommen wurde, lässt sich in dieser Komposition bereits Wagners musikdramatische Handschrift erkennen. Als stoffliche Vorlage diente ihm, der wie bei all seinen anderen Opern das Libretto selbst verfasst hat, Edward Bulwer-Lyttons gleichnamiger Roman, der das Scheitern des römischen Politikers und päpstlichen Notars Cola di Rienzi (1313–1354) thematisierte. Einst vom Volk als Retter gefeiert, führt Rienzis Streben nach Macht schließlich zu seinem Untergang. Intendant Johannes Reitmeier wird in seiner Inszenierung der Frage nach Rienzis Wesen auf den Grund gehen: Ist er ein von inneren Konflikten zerrissener, tragischer Held, der einfach seine Grenzen überschritten hat, oder ein Größenwahnsinniger Machtmensch? Für die Ausstattung zeichnen Bühnenbildner Thomas Dörfler und Kostümbildnerin Antje Adamson verantwortlich. In der Titelrolle ist der Tenor Dominik Sutowicz zu erleben, weitere Rollen werden von Josefine Weber, Johannes Maria Wimmer und Jennifer Maines (Foto) gesungen. Die musikalische Leitung hat Lukas Beikirchner inne. *mlö*



»Rienzi, der letzte der Tribunen« (1842) // Richard Wagner
19./27.Mai., 3./10./17./23.Juni., 1./7.Juli – www.landestheater.at
Eine Koproduktion mit dem Pfalztheater Kaiserslautern



Wenn das gesamte Ensemble feiert

Da haben zweifellos die Sektkorken geknallt: Die Oper Graz ist bei den kommenden International Opera Awards, die im April in London vergeben werden, in den Kategorien »Bestes Opernhaus« und »Beste Aufnahme« (mit Martinüs »Griechischer Passion«) nominiert. Zweifellos verdient, leisten doch die Grazer seit vielen Jahren eine herausragende Arbeit, die so fern von den großen Zentren viel zu selten gewürdigt wird.

Zwei Tage vor der Verleihung wird Chefdirigentin Oksana Lyniv den Auftakt zu einer Neuproduktion setzen, die zweifellos ein guter Grund für eine Reise in die steirische Hauptstadt sein wird: Rossinis komödiantische Krönungsoper »Il viaggio a Reims« (»Die Reise nach Reims«) erfordert eine derart große Besetzung, dass beinahe das gesamte Ensemble daran mitpartizipieren wird. Die Regie übernimmt Bernd Mottl. *sb*

»Il viaggio a Reims« (1825) // Gioachino Rossini
7./12./14./18./20. April, 2./6./16./25. Mai, 6./10. Juni
www.oper-graz.com

Rekonstruktionen: Haydn und Hasse

Bernd Bienerts Teatro Barocco zieht weiter: Nach dem Stift Altenburg und dem Laxenburger Schlosstheater präsentiert der Choreograf und Regisseur seine kommenden beiden Produktionen nun im historischen Kurhaussaal des Casinos Baden. Zunächst steht Haydns »L'isola disabitata« (»Die unbewohnte Insel«) auf dem Programm (22. März bis 2. April), eine Oper, die 1779 im Marionettentheater von Schloss Esterháza uraufgeführt wurde. Anhand der Regieanweisungen des Librettisten Pietro Metastasio wird Bienert akribisch versuchen, die Uraufführungssituation zu rekonstruieren. Im Sommer wird dann ein Frühwerk von Johann Adolf Hasse aufgeführt: »Marc' Antonio e Cleopatra« (9. Bis 26. August) aus 1725. Dafür wird Bienert Kostümentwürfe aus dem 18. Jahrhundert rekonstruieren lassen. Gespielt wird natürlich auf historischen Instrumenten. *sb*

www.teatrobarocco.at



Seit wenigen Monaten Kapellmeister in Linz:
Leslie Sukanandarajah



Athletischer Dirigent

Dass in Andreas Baeslers schön gearbeiteter Inszenierung von Verdis »Rigoletto« am Linzer Landestheater der skrupellose Herzog mit jenem narzisstischen Plärerer gleichgesetzt wird, der im Weißen Haus aktuell eine ganze Nation lächerlich macht, vermag dem komplexen Charakter des Verdi'schen Antihelden nicht ganz gerecht zu werden. Völlig unplausibel ist dies aber nicht, ebenso wenig wie die Gleichsetzung von dessen Gefolge mit dem Ku-Klux-Klan. Selbst die Titelfigur als Teilzeit-»Batman«-Joker erscheint letztlich schlüssig. Warum Rigolettos korrupte Haushälterin wie Lady Di aussieht, erschließt sich hingegen weniger. Unabhängig davon lohnte sich die Reise nach Linz freilich allein schon aus musikalischer Sicht, denn das Musiktheater am Volksgarten verfügt nicht nur über das erstklassige Bruckner-Orchester, sondern zudem über ein reichhaltiges Ensemble und stets auch über Gastsolisten mit schönen, das 1000-Sitzplätze-Haus gut füllende Stimmen.

Einmal mehr bestätigte sich kürzlich die Erkenntnis, dass ein spät gewähltes Aufführungsdatum nicht bloß die Wahrscheinlichkeit erhöht, ein gelöst-freudiges Ensemble vorzufinden, sondern auch, dass es mitunter die eine oder andere freudige Entdeckung ermöglicht. Die Rede ist in diesem Fall von Leslie Sukanandarajah, einem jungen Dirigenten aus Sri Lanka, der seit Beginn dieser Saison in Linz als Kapellmeister tätig ist. Er startete an jenem Abend mit einer energischen Körpersprache, doch schon bald wurden seine athletischen Schläge fließender, und ebenso exakt wie elegant wirkte sein Dirigat, was auch den Ohren gefiel: Als am Ende des 2. Akts Rigoletto (Federico Longhi) erkennen musste, dass er seine Tochter Gilda (Julia Sitkovetsky) an den lüsternen Herzog (Hyojong Kim vom Theater Bremen) verloren hatte, ließ Sukanandarajah die Violinen derart unheilvoll pulsieren, dass man unweigerlich Gänsehaut verspürte. sb

»Rigoletto« dirigiert Leslie Sukanandarajah wieder am 7./14. März, im April (14./23./28.) leitet Sukanandarajah die Premiere und die Folgetermine von Tschaikowskis »Eugen Onegin« (Neuinszenierung: Gregor Horres).

Komm wieder!

Es sind übergroße Fußstapfen, die Natalie Dessay und Juan Diego Flórez in Laurent Pellys viel gereister Inszenierung aus 2007 von Donizettis »La Fille du régiment« hinterlassen haben. An der Wiener Staatsoper füllt schon seit einigen Jahren John Tessier die Rolle des Tonio passabel aus, nun stellte sich erstmals – nach Aleksandra Kurzak, Íride Martínez und Julie Fuchs – Sabine Devieille als Marie dem Wiener Publikum vor. Erst kürzlich sandte sie mit ihrem eindrucksvollen Album »Mirages« (siehe ORPHEUS 01/2018) ein enormes Rufzeichen aus, das sie in Wien nun bestätigen konnte. Zwar verfügte Devieille am vorletzten Abend der Aufführungsserie nicht ganz über jene Durchschlagskraft, die man sich für ein großes Haus wie die Wiener Staatsoper wünschen würde, aber in den zarten Passagen, wie in Marias Abschiedsarie am Ende des 1. Akts, vermochte ihre virtuos geführte, sphärische Kräfte scheinbar beschwörende Stimme das Gemüt der Zuhörer auf das Angenehmste zu kitzeln. Zudem präsentierte sich Devieille als begnadete Schauspielerin. Die Reaktion des Publikums, das ob des noch wenig zugkräftigen Namens durch Schülergruppen aufgefüllt werden musste, war eindeutig: »Komm wieder!« schien es der Französin am Ende zuzurufen. Übrigens: In der vergnüglichen Grand-Dame-Partie der Duchesse de Crakentorp trat diesmal Marjana Lipovšek auf, die mit »Bali Ha'i« aus dem Musical »South Pacific« als außertourliche Gesangseinlage überraschte. Carlos Álvarez war als Sulpice der Einzige aus der 2007er-»Originalbesetzung« – und nach wie vor großartig. sb



Sabine Devieille als »Regimentstochter« in Wien



»Die Soldaten«

Eine Komödie als Knochenmühle

Im März jährt sich Bernd Alois Zimmermanns Geburtstag zum 100. Mal. Seine Oper »Die Soldaten« gilt als Schlüsselwerk der Neuen Musik nach dem Zweiten Weltkrieg, ihr Inhalt ist zeitlos modern

Text Rainer Nonnenmann*

»Wenn in einem neuen Bühnenwerk gesungen wird, dann in den »Soldaten«. Ich muss es immer wieder sagen: es handelt sich um eine Oper! [...] Ich persönlich sehe kein Bühnenbild bei dem Stück außer Menschen, die vor schwarzen Abgründen des Seins stehen, das sie aufnehmen wird, mit welcher Kraft auch immer sie sich dagegen wehren, gegen die einzige Gewissheit, über die es keine Ungewissheit gibt: über den physischen, psychischen, seelischen Tod.« Bernd Alois Zimmermann (1918–1970) machte in seinem Brief vom 6. August 1964 an Hans Neugebauer, den Regisseur der für den darauffolgenden Februar an der Oper Köln angesetzten Uraufführung von »Die Soldaten«, zweierlei deutlich: Trotz aller medialen Erweiterungen und Aufsplitterungen des linearen Erzählfadens in Simultanszenen ist sein Werk eine Oper im Sinne der Gattungstradition mit singenden Bühnenfiguren; und die Tragik der handelnden Personen ergibt sich nicht aus dem ungewissen Bangen, ob sie scheitern, sondern aus dem Fakt, dass sie unausweichlich zugrunde gehen werden und nur noch nicht klar ist, wie und wann. Obwohl auf einem Text des 18. Jahrhunderts basierend, wurden »Die Soldaten« zu einem Schlüsselwerk der Neuen Musik nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem sich die jüngst vergangenen Katastrophen von Totalitarismus, Zerstörung, Völkermord niederzuschlagen schienen. Gleich zu Anfang zeigt ein düsteres »Preludio« eine durch Brutalisierung unaufhaltsam zum Untergang verdamnte Welt. In kaum erträglicher Härte prallen heterogene Kräfte aufeinander: Aufschreiende Streicher, kreischende Holzbläser, schnei-

dende Fanfarenstöße, apokalyptische Posaunen, dröhnendes Schlagwerk, dichte Cluster, alles durchpulst von unerbittlich vorantreibenden Schlägen der Pauke. Den Umstand, dass es schon zu Beginn kein Entrinnen mehr gibt, nannte Zimmermann eine »Situation, die von der Zukunft her die Vergangenheit bedroht«. So fällt auf alles Nachfolgende ab initio der unheilvolle Schatten des katastrophischen Endes in Mord, Selbstmord, Elend, Atomtot.

Vorlage für Zimmermanns Oper bildet die gleichnamige »Komödie« des Sturm und Drang-Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz von 1774/75. Obwohl fast zweihundert Jahre alt, empfand der Komponist dieses Theaterstück als zeitlos modern: 1. Die Personen haben zwar Namen und erleiden individuelle Geschichten, doch ihr Verhängnis steht zugleich exemplarisch für zu allen Zeiten sich wiederholende Schicksale; 2. Lenz sprengt die klassische aristotelische Einheit von Ort, Handlung und Zeit, indem er schnell zwischen kurzen Szenen springt und verschiedene Handlungsstränge parallel laufen lässt; 3. Die auftretenden verantwortungs- und zügellosen Soldaten, die »verfluchten Arschgesichter«, sprechen allesamt eine kraftvolle Sprache; 4. Überzeitlich aktuell ist vor allem der gezeigte Zwangsapparat aus Standeszugehörigkeiten, Hierarchien, Geschlechterrollen sowie den Mechanismen einer durch Kasernierung, Uniformierung, Befehlsgewalt und Dünkel entsubjektivierten, perspektivlosen, verrohten Soldateska. Stellvertretend für den gequälten, gedemütigten, vergewaltigten Menschen steht Marie im Zen-

trum. Wie die zur Soldatenhure entwürdigte junge Frau sind alle Protagonisten fremdbestimmt und daher trotz persönlicher Schuld zugleich auch Opfer einer a-personalen Vergewaltigung durch Gesellschaft, Geld, Macht, Entfremdung, Ideologie. Die absurd wirkende Gattungsbezeichnung »Komödie« meint schon bei Lenz nicht heiteres Lustspiel, sondern im Sinne von Balzacs späterer »Comédie humaine« die allgemeinen Bedingungen des menschlichen Lebens, neben Liebe und Lust eben auch gnadenlose Gemeinheit, Mord und Totschlag.

Die Handlung spielt laut Zimmermann »gestern, heute und morgen«. Erzählt wird die Geschichte Maries, die den Tuchhändler Stolzius liebt. Aber auch der vor Ort in der flandrischen Garnison Lille stationierte Baron Desportes hat ein Auge auf die hübsche Frau geworfen. Durch Schmeichelei, Geschenke und die Großmannssucht des Vaters, eines Galanteriewarenhändlers, der die Tochter bereits zu »Höherem« berufen sieht, erlangt der Verführer Maries Gunst. Die Liaison spricht sich herum, die Frau wird von den Offizieren nach unten weitergereicht und ihr Verlobter verhöhnt. Auf Rache bedacht geht dieser zum Militär und wird dort Bursche von Hauptmann Mary, einem Intimus von Desportes und gerade der aktuelle Liebhaber Maries. Als sich endlich auch ein junger Graf in Marie verliebt, holt dessen Mutter die junge Frau als Gesellschaftsdame zu sich, um deren Ruf zu retten. Marie jedoch will zurück zu Desportes, der ihrer jedoch längst überdrüssig geworden ist und einem Soldaten befiehlt, Marie abzufangen und zu vergewaltigen. Am Ende vergiftet Stolzius Desportes und sich selbst. Marie landet als Bettlerin in der Gosse und wird von ihrem eigenen Vater nicht mehr erkannt. Die 35 Szenen von Lenz' fün-

faktigem Schauspiel komprimierte Zimmermann auf 15 Szenen in vier Akten, indem er unter anderem mehrere Szenen zu Simultanszenen von hochdramatischer Zuspitzung verband. So liest beispielsweise Stolzius einen soben erhaltenen Brief, den sich – in einer Parallelmontage dazu – Marie gerade von Desportes diktieren lässt. Ein Kulminationspunkt ist auch die Szene IV,1 »Toccata«, in der gleich sieben unterschiedliche Handlungsstränge zusammenlaufen.

Am Anfang von Zimmermanns »Pluralismus« der Ereignisebenen standen um 1960 Versuche zur Vereinheitlichung der musikalischen Vertikale und Horizontale. Gemäß Stockhausens Idee von der »Einheit der musikalischen Zeit« zielte er auf strukturelle Übereinstimmung der Proportionen von Frequenzen und Zeitabläufen. Dem Oktavintervall zweier Töne im Verhältnis 1:2 korrespondiert demnach zum Beispiel dasselbe Verhältnis der rhythmischen Werte Viertel und Halbe sowie der Tempi 40 und 80. Die Übertragung von Tonhöhenverhältnissen auf analoge Dauern- und Tempo-Proportionen führte zu polytemporalen Schichtungen. Um diese zu verdeutlichen, griff Zimmermann zu Zitaten, deren strukturelle und semantische Eigenschaften den jeweiligen zeitlichen und intervallischen Schichtungen entsprechen. Er erweiterte so die musikalische Zeit von Rhythmus und Tempo um die historische Dimension von Musik anderer Epochen und Stilistiken. Auch in den »Soldaten« sind Zitate und Stilanleihen ein wirkungsvolles Mittel zur Demonstration des Pluralismus verschiedener Rhythmus- und Tempostrukturen. Die »pan-akkustische Form« dieses »totalen Theaters« erweiterte Zimmermann außerdem medial um »alle Elemente des Sprachlichen, Gesanglichen, Musikalischen, Bildnerischen, Filme, Ballett, Pantomime, Bandmontagen (Geräusch- und Sprachklänge, konkrete Musik)«.

Wie wenige andere Komponisten formulierte Zimmermann die Einsicht, dass dem zeitgenössischen Musiker das Klangmaterial aller Epochen, Kulturen und Weltgegenden gleichberechtigt zur Verführung steht. Die Musik der Vergangenheit kann nicht einfach als erledigt abgetan werden, da sie nach wie vor gegenwärtig ist. In Anlehnung an den spätantiken Philosophen und Kirchenlehrer Augustinus brachte Zimmermann seine Idee des »pluralistischen Zeit- und Erlebnisstroms« in das Bild von der »Kugelgestalt der Zeit«. Die geometrische Figur der Kugel ist dadurch definiert, dass sich sämtliche Punkte auf ihrer Oberfläche gleich nah zu ihrem Mittelpunkt befinden. Ebenso laufen in der Gegenwart des Menschen alle drei Zeiten zusammen, und zwar als gegenwärtige Erinnerung an Vergangenes, gegenwärtiges Anschauen von tatsächlich Gegenwärtigem, und gegenwärtige Er-

wartung von Zukünftigem. Ein Paradebeispiel pluralistischer Musik ist das »Intermezzo« des 2. Akts, das den Tumult der vorherigen Kaffeehaus-Szene orchestral fortsetzt. Schwadronierten dort Offiziere und ein Feldprediger wild durcheinander, so erklingen jetzt auf jeweils eigenen Zeitschichten marschartige Rhythmen und Fanfaren, furiose Free-Jazz-Floskeln, apokalyptische Posaunensignale, Nähmaschinenartig stechende Repetitionen eines Spinetts, flüchtige Fetzen aus Bachs erstem Brandenburgischen Konzert und eine Orgel-Improvisation über die mittelalterliche Sequenz »dies irae« der lateinischen Totenmesse.

Zimmermanns Idee des Pluralismus von Zeit, Geschichte, Stil, Form, Material und Technik avancierte vor allem posthum – im August 1970 nahm er sich das Leben – zu wichtigen Bezugspunkten für jüngere Komponisten bei deren neo-expressiver Revolte gegen doktrinaire Reinheitsideale, etwa für Hans Zender, Wilhelm Killmayer, Wolfgang Rihm, Reinhard Febel, Michael Denhoff sowie seine ehemaligen Schüler York Höller, Johannes Fritsch, Georg Kröll, Manfred Niehaus oder Dimitri Terzakis. In den »Soldaten« herrscht Pluralismus auch hinsichtlich der Form. Wie Alban Berg in »Wozzeck«, ebenfalls im Soldatenmilieu spielend sowie in Mord und Selbstmord endend, kleidete Zimmermann alle Szenen in historisch-dramatisch sprechende Modelle wie »Ciacconna«, »Ricercari«, »Capriccio« oder »Rondino«. Gleich drei »Toccati« verkörpern, der motorisch-temporeichen Musizierweise dieser Gattung entsprechend, das zügellose Treiben der Soldatenclique. Und drei expressionistische »Nocturni« schildern Stationen der Leidensgeschichte Maries bis zur finalen Menschheitsdämmerung. Im »Nocturno III« ereignet sich endlich die zu Beginn der Oper bereits visionär vorausgesehene Apokalypse: Man hört Geschützdonner, Exerzierbefehle, knallende Marschschritte, Trommelwirbel und abermals den wie auf einer Sklavengaleere gnadenlos voranpeitschenden Paukenschlag. Orchester und Tonzuspielungen verketteten sich zu einer alles zermalmenden Knochenmühle. Während sich schließlich per Filmprojektion langsam eine Atomwolke herabsenkt, entringt sich dem Apparat ein letzter entsetzlicher »Schrei-Klang« wie von der Menschheit im Angesicht ihrer Vernichtung.

Als ganz eigenes Drama gestaltete sich die wechselvolle Entstehungs- und Uraufführungsgeschichte der »Soldaten«. 1958 von der Oper Köln in Auftrag gegeben, wurden die bis Anfang 1960 komponierten ersten beiden Akte von der Intendanz jedoch für »unaufführbar« erklärt. Simul-



Im Juni 2014 wurde an der Komischen Oper Berlin in Kooperation mit dem Opernhaus Zürich eine »Soldaten«-Inszenierung von Calixto Bieito gezeigt, die ab dem 16. Mai am Teatro Real in Madrid wieder zu sehen sein wird

tanszenen, Film- und Tonzuspielungen sowie die seriell organisierte Partitur stellen tatsächlich immense Anforderungen an Bühne, Technik, Dirigent, Orchester und Vokalisten. Allein schon die riesige Besetzung bereitet jedem Opernhaus Probleme: Verlangt sind 100 Orchestermusiker, davon zehn Schlagzeuger und eine fünfköpfige Jazz-Combo sowie Harfen, Cembalo, Celesta, Klavier und Orgel. Hinzu kommen 16 singende Darsteller, zehn sprechende oder tanzende Darsteller, sowie 18 Akteure eines »Schlagzeug-Chors«. Erst mit der konzertanten Aufführung von drei Szenen im Rahmen der Vokalsinfonie 1963 durch das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester konnte Zimmermann die Aufführbarkeit seiner Oper unter Beweis stellen. Die Kölner Uraufführung 1965 unter Leitung von Michael Gielen wurde in Presse und Öffentlichkeit weithin als epochal wahrgenommen und für Zimmermann zum Durchbruch. Trotz der Anforderungen des hochdramatischen Werks wird es in aller Welt regelmäßig neu inszeniert. Anlässlich Zimmermanns hundertstem Geburtstags am 20. März gibt es 2018 Neuinszenierungen am Staatstheater Nürnberg (Inszenierung: Peter Konwitschny, Premiere: 17. März) und zum zweiten Mal nach der Uraufführung an der Oper Köln (Regie: Carlus Padrissa/La Fura dels Baus, Premiere: 29. April). Das Teatro Real in Madrid wird jene Inszenierung von Calixto Bieito zeigen, die bereits in Zürich (2013) und Berlin (2014) zu sehen war (Premiere: 16. Mai).

*Rainer Nonnenmann lehrt Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, ist Herausgeber der Zeitschrift für Neue Musik »MusikTexte« und Sprecher des Beirats der Bernd Alois Zimmermann-Gesellschaft (BAZG).



Bilder von der Kölner Uraufführung: Edith Gabry als erste Marie (links) und Claudio Nicolai (Stolzius) mit Elisabeth Schärtel (Mutter des Stolzius)

März / April

Premieren

DEUTSCHLAND

AACHEN

15.04. Francis Poulenc: Dialogues des carmélites (21./29.04. + 05./17./20./26.05. + 01.06.)
Theater Aachen
Tel. 0241-4784244
www.theateraachen.de

AUGSBURG

24.03. Giuseppe Verdi: La forza del destino (Die Macht des Schicksals) (28./31.03. + 05./07./13./15./17.04. + 11./13./25.05.)
21.04. Martin Zels: Die große Wörterfabrik – Kinderoper
Theater Augsburg
Tel. 0821-324 4900
www.theater-augsburg.de

BADEN-BADEN

24.03. Richard Wagner: Parsifal (30.03. + 02.04.)
25.03. Wolfgang Amadeus Mozart: La finta giardiniera (Die Gärtnerin aus Liebe) (28.03. + 01.04.)
Festspielhaus und Theater
Tel. 07221-3013-101
www.festspielhaus.de

BAD ELSTER

02.04. Nikolai Rimski-Korsakow / Alexander Porfirjewitsch Borodin: Scheherazade – Ballett
König Albert Theater Bad Elster
Tel. 037437 53 900
www.koenig-albert-theater.de

BERLIN

18.03. Erich W. Korngold: Das Wunder der Heliane (22./30.03. + 01./06.04.)
28.04. Johann Strauß: Die Fledermaus (01./05./08./29.05. + 03./08.06.)
Deutsche Oper Berlin
Tel. 030-3438401
www.deutscheoperberlin.de

17.03. Jacques Offenbach: Blaubart (24./31.03. + 22./27.04. + 10./13./20./25.05. u.a.)
Komische Oper Berlin
Tel. 030-47997400
www.komische-oper-berlin.de

04.03. Richard Strauss: Salome (08./10./14./17.03.)
25.03. Giuseppe Verdi: Falstaff (28.03. + 01.04.)
05.04. Fanny Mendelssohn: Fanny! – Wer will mir wehren zu singen – Kinderoper (06./07./13./14./15.04.)
29.04. Sergej Prokofjew: Romeo und Julia – Ballett (05./13./26.05. + 12./20./23.06.)
Staatsoper Unter den Linden
Tel. 030 20 35 45 55
www.staatsoper-berlin.de

BIELEFELD

03.03. Richard Wagner: Das Rheingold (10./22.03. + 01./11.04. + 20.05. + 10.07.)
27.04. Joseph Haydn: Orlando paladino (04./15./27.05. + 13./21./29.06. + 05.07.)
Theater Bielefeld
Tel. 0521-515454
www.theater-bielefeld.de

BONN

11.03. Philip Glass: Echnaton (16./23.03. + 12./21./29.04. + 09./13./31.05. + 14./20./28.06.)
Theater Bonn
Tel. 0228-778008
www.theater-bonn.de

27.04. Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte – Narropera
Beethoven-Haus Bonn
Kammermusiksaal
Tel. 0228-502010
www.facebook.com/narropera-deutschland7

BRAUNSCHWEIG

16.03. Richard Strauss: Elektra (22./30.03. + 04./08.04. + 26.05. + 01.06.)

11.04. Francis Poulenc / Leoš Janáček: La voix humaine / Tagebuch eines Verschollenen (11./15./20./27./29.04. + 05./13.05. + 03.06.)
Staatstheater Braunschweig
Tel. 0531-1234 567
www.staatstheater-braunschweig.de

BREMEN

31.03. Johann Strauß: Die Fledermaus (02./07./20./22./29.04. + 06./13.05. + 02./17./24.06.)
Theater Bremen
Tel. 0421-3653333
www.theaterbremen.de

CHEMNITZ

24.03. Richard Wagner: Die Walküre (02./22.04. + 01./27.05.)
14.04. Sergej Prokofjew: Romeo und Julia – Ballett (21.04. + 13.05. + 01./03./17.06.)
Städtische Theater Chemnitz
Tel. 0371-69695
www.theater-chemnitz.de

COBURG

10.03. Pierangelo Valtinoni: Pinocchio – Familienoper (14./21./27.03. + 06./13./26.04. + 03./06.05.)
22.04. Antonín Dvořák: Rusalka (25./29.04. + 04./15./18./24./26./31.05. + 10./27.06.)
Landestheater Coburg
Tel. 0 95 61 89 89-89
www.landestheater-coburg.de

COTTBUS

03.03. Adriana Mortelliti: Juliet Letters – Briefe an Julia – Ballett (10./18./27.03. + 14.04. + 05.05. + 08./17.06.)
21.04. Giuseppe Verdi: Macbeth (01./30.05. + 26.06.)
Staatstheater Cottbus
Tel. 0355-7824158
www.staatstheater-cottbus.de

DARMSTADT

10.03. Leoš Janáček: Die Sache Makropulos (16./22./29.03. + 13./27.04. + 10.05.)
Staatstheater Darmstadt
Tel. 06151-2811600
www.staatstheater-darmstadt.de

DESSAU

23.03. (UA) Tomasz Kajdański: Das Bildnis des Dorian Gray – Ballett (31.03. + 07./22.04. + 26.05. + 17.06.)
27.04. Sergej Prokofjew: Die Liebe zu den drei Orangen (05./08./27.05. + 16.06.)
Anhaltisches Theater Dessau
Tel. 0340-2511-0
www.anhaltisches-theater.de

DETMOLD

02.03. Richard Lowe: Schneewittchen und die sieben Zwerge – Märchen-Ballett (04./25./28.03. + 06./08./27./30.04. + 26.05.)
13.04. Giacomo Puccini: Tosca (18./21./22./28.04. + 04./06./12./27.05. + 07./22.06.)
Landestheater Detmold
Tel. 0 52 31 974-60
www.landestheater-detmold.de

DORTMUND

10.03. Giuseppe Verdi: Nabucco (16./22./25./30.03. + 11./15./20./28.04. + 05./13.05. + 10.06.)
08.04. Marius Felix Lange: Die Schneekönigin – Familienoper (22./25./26.04. + 02./03./15./16./29.05. + 03.06.)
Theater Dortmund
Tel. 0231 50 27 222
www.theaterdo.de

DRESDEN

10.03. David Dawson / Frederick Ashton: Ein Sommernachtstraum – Ballett (12./14./17./19.03.)
06.04. John Kander / Fred Ebb / Joe Masteroff: Cabaret (08./10./12./14./15./18.04.)

28.04. Giuseppe Verdi: La forza del destino (Die Macht des Schicksals) (02./05./08./11./16./19.05.)
Semperoper Dresden
Tel. 0351-4911705
www.semperoper.de

DÜSSELDORF/DUISBURG

19.03. Igor Strawinsky / Maurice Ravel: Petruschka / L'Enfant et les Sortilèges (17./24.03. + 06./24./28.04. + 02./04./15./21.05.)
07.04. Richard Wagner: Siegfried (22./29.04. + 06./10.05.)
22.04. Gaetano Donizetti / Bohuslav Martinů: Pygmalion / Ariadne (05./13./20.05.)
Deutsche Oper am Rhein
Tel. 0211-8925211
www.operamrhein.de

ESSEN

31.03. Richard Strauss: Salome (07./15./19.04. + 03./09./23.05. + 08.06. + 01.07.)
Aalto-Musiktheater
Tel. 0201-8122200
www.aalto-musiktheater.de

ERFURT

01.03. Francesco Cavalli: La Calisto (10./24.03. + 01./07./13./22.04.)
17.03. Richard Wagner: Der fliegende Holländer (25.03. + 08./14.04. + 09./11./20.05.)
21.04. Silvana Schröder: Dracula – Ballett (22.04.)
Theater Erfurt
Tel. 0361-2233155
www.theater-erfurt.de

FLENSBURG

10.03. Leo Fall: Madame Pompadour – Operette (14./18.03. + 10./15./20./22.04. + 12./13./19./26.05. + 03./07./09./21.06.)
SH Landestheater
Tel. 04331 1400-0
www.sh-landestheater.de

FRANKFURT/MAIN

01.04. Leoš Janáček: Aus einem Totenhaus (06./08./12./15./21./27./29.04.)
Oper Frankfurt
Tel. 069-21237333
www.oper-frankfurt.de

FREIBERG

10.03. Frank Wildhorn / Leslie Bricusse: Jekyll & Hyde – Musical (20.03. + 13./19.05.)
Mittelsächsisches Theater
Tel. 03731 35 82-0
www.mittelsaechsisches-theater.de

GELSENKIRCHEN

31.03. Dimitri Schostakowitsch: Moskau, Tschersjomuschki – Operettenrevue (08./13./21./28.04. + 11./21./31.05.)
Musiktheater im Revier Gelsenkirchen
Tel. 0209 4097-200
www.musiktheater-im-revier.de

GERA

25.03. Silvana Schröder: Eine infernalische Reise / Letzte Lieder – Ballett (30.03. + 09.06.)
29.04. Peter Tschaikowski: Masepa (03./04.05.)
Bühnen der Stadt Gera / Landestheater Altenburg
Tel. 0365-82790 / 03447-5850
www.tpthueringen.de

GIESSEN

03.03. Giuseppe Verdi: La forza del destino (11.03. + 07.04.)
24.03. Jaromír Weinberger: Schwanda, der Dudelsackpfeifer – Volksoper (08./20.04. + 13./19.05. + 16./29.06.)

Stadttheater Giessen
Tel. 0641 79 57-0
www.stadttheater-giessen.de

GÖRLITZ/ZITTAU

17.03. Richard Wagner: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg (24.03. + 01./06./13.04. + 27.05.)
28.04. Wolfgang Amadeus Mozart: Die Entführung aus dem Serail (05./13./18./20.05. + 01.06.)
Gerhart Hauptmann Theater
Tel. 03581-47470
www.g-h-t.de

HAGEN

03.03. Giuseppe Verdi: Aida (09./18./28.03. + 15.04. + 05.07.)
24.03. Leoš Janáček: Das schlaue Füchslein (29.03. + 08./13./18./27.04. + 12./16./26.05. + 24.06.)
14.04. Alfonso Palencia: Cindarella – Ballett (19./29.04. + 04./11./19./27./30.05. + 06./10./28.06.)

Theater Hagen
Tel. 02331 207-3210
www.theaterhagen.de

HALBERSTADT

10.03. Can Arslan / Georges Bizet u.a.: Carmen – Ballett (17.03. + 28.04.)
Nordharzer Städtebund Theater
Tel. 03941-696565
www.harztheater.de

HALLE

11.03. Stephen Sondheim: Sweeney Todd – The Demon Barber of Fleet Street – Musical (22./29.03. + 07./13./22.04. + 11.05. + 21./24.06.)
06.04. Ralf Rossa / Michal Sedláček: Inferno (UA) / Sacre (15.04. + 04./09./13.05. + 15.06.)
27.04. Johannes Kreidler: Mein Staat als Freund und Geliebte (06./12./26./30.05. + 16./22.06.)
Bühnen Halle
Tel. 0345-5110777
www.buehnen-halle.de



Neuentdeckung

In Gedenken an den tschechischen Komponisten Leopold Koželuch (1747-1818), der am 7. Mai seinen 200. Todestag begeht, führt das Helsinki Baroque Orchestra (Foto) unter der Leitung ihres Chefdirigenten, Aapo Häkkinen, im März Koželuchs einzig noch erhaltene Oper »Gustav Wasa« auf. Bei den insgesamt drei halbszenischen Vorstellungen handelt es sich um die erste Aufführung dieses Werks seit dem Tod des Komponisten. Libretto und Notenmanuskripte wurden in der Bibliothek des Prager Konservatoriums ausfindig gemacht und nun für die Vorstellungen am Helsinki Music Centre editiert. Die internationale Besetzung umfasst Martina Janková, Helena Juntunen, Tuuli Lindeberg, Monica Groop, Mario Zeffiri, Niall Chorell sowie Cornelius Uhle. mlö

»Gustav Wasa« (ca. 1792) // Leopold Koželuch – Helsinki Baroque Orchestra/Helsinki Music Centre

HAMBURG

11.03. Giuseppe Verdi: **Messa da Requiem** (14./17./20./23./27./31.03.)
Staatsoper Hamburg
Tel. 040-356868
www.hamburgische-staatsoper.de

HANNOVER

06.04. Gregor A. Mayrhofer: **Die drei Spinnerinnen** (UA) – Musiktheater für Kinder (11./26./29.04. + 16./17./23.05. + 07./13.06.)
14.04. Giuseppe Verdi: **Aida** (17./21./28.04. + 10./18.05. + 14./20./29.06.)
Staatstheater Hannover
Tel. 0511-99991111
www.staatstheater-hannover.de

HEIDELBERG

16.03. Charles Gounod: **Faust** (Margarethe) (24./29.03. + 08./13./19./30.04. + 29.05. + 08./30.06.)
Theater Heidelberg
Tel. 06221-5820000
www.theaterheidelberg.de

HEILBRONN

02.03. Thierry Malandain: **Don Juan / Mozart à Deux** – Ballett (03./04.03.)
17.03. David Yazbek / Jeffrey Lane: **Zwei Hoffnungslos verdorbene Schurken** (Dirty Rotten Scoundrels) – Musical (21./25./28./31.03. + 02./04./07./10./13./20./22.04. + 08./26.05. + 03./17.06. + 05./19.07.)
19.04. Gioachino Rossini: **La Cenerentola** (21.04. + 15./19./27./29.06. + 01./07.07.)
Theater Heilbronn
Tel. 0 7131. 56 30 00
www.theater-heilbronn.de

HILDESHEIM

10.03. Gaetano Donizetti: **Adelia** (17.03. + 01./10./19./26.04. + 07./13./25.05. + 01.06.)
25.03. Peter Lund / Thomas Zaufke: **Erwin Kannes – Trost der Frauen** (Letterland) – Musical (11./14.04. + 21.05. + 09./14.06.)
Theater für Niedersachsen
Tel. 05121-16931693
www.tfn-online.de

HOF

09.03. Barbara Buser u.a.: **Ballett im Studio** (11./17./24./25.03. + 29.04.)
17.03. Aribert Reimann: **Ein Traumbispiel** (18./21.03. + 14./15.04. + 11.05.)
28.04. Cy Coleman / Neil Simon: **Sweet Charity** – Musical (05./06./20./23.05. + 01./02./03.06. + 04.07.)

Theater Hof
Tel. 09281-70700
www.theater-hof.de

KAISERSLAUTERN

24.03. Igor Strawinski: **The Rake's Progress** (Das Leben eines Wüstlings) (28.03. + 03./15./22./27.04. + 17.05. + 22.06.)
Pfalztheater Kaiserslautern
Tel. 0631-36750
www.pfalztheater.de

KARLSRUHE

13.04. Germinal Casado: **Carmina Burana** – Ballett (02./16./26.05. + 09.06. + 01./13./22.07.)
28.04. Youri Vámos (nach William Shakespeare): **Ein Sommernachtstraum** – Ballett (17.05. + 07./21./29.06. + 03./11.07.)
Badisches Staatstheater
Tel. 0721-933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

KASSEL

24.03. Igor Strawinski: **The Rake's Progress** (31.03. + 06./15./18./27.04. + 05./11./20./24./30.05. + 07.06.)
14.04. Helder Seabra / Johannes Wieland: **morgendämmerung** (UA) – Tanztheater (21./25./29.04. + 13./25.05. + 01./06./15./22.06.)
Staatstheater Kassel
Tel. 0561-1094222
www.staatstheater-kassel.de

KIEL

07.04. Yaroslav Ivanenko: **Moving On** – Tanz (15./27.04. + 04./17./21.05. + 02./21.06. + 04./07.07.)
10.03. Richard Wagner: **Götterdämmerung** (25./30.03. + 22.04. + 10./19.05. + 01.07.)
28.04. Modest Iljitsch Nemiro-witsch-Dantschenko / Modest Iljitsch Tschairowski / Sergei Rachmaninow: **Aleko / Francesca da Rimini** (05./12./15./18.05. + 03./14./20.06. + 05./08.07.)
Theater Kiel
Tel. 0431-901901
www.theater-kiel.de

KOBLENZ

03.03. Leoš Janáček: **Das schlaue Füchslein** (11./13./22./23.03. + 05./18./28.04. + 21.05.)
21.04. Steffen Fuchs (nach Homer): **Die Odyssee** – Ballett (24./26./29.04. + 06./20./24./28.05. + 02./20./22.06.)
Theater Koblenz
Tel. 0261-1292840
www.theater-koblenz.de

KÖLN

04.03. Jules Massenet: **Manon** (09./11./15./17./23./25./31.03. + 02.04.)
18.03. Florian Leopold Gassmann: **Gli Uccellatori** (22./24./29.03. + 01./07.04.)
08.04. Gioacchino Rossini: **Mosè in Egitto** (13./15./20./22./26./28.04.)
29.04. Bernd Alois Zimmermann (nach Jakob Michael Reinhold Lenz): **Die Soldaten** (03./11./13./17.05.)
Oper Köln
Tel. 0221-2212840
www.operkoeln.com

LEIPZIG

17.03. Richard Wagner: **Tannhäuser** (24.03. + 02.04. + 27.05.)
07.04. Béla Bartók / Ruggero Leoncavallo: **Herzog Blaubarts Burg / Pagliacci** (21.04. + 09.06.)
Oper Leipzig
Tel. 0341-1261261
www.oper-leipzig.de

LÜBECK

16.03. Salvatore Sciarrino: **Luci mie traditrici** (Die tödliche Blume) (23.03. + 06./14./26.04. + 03./24.06.)
20.04. Wolfgang Amadeus Mozart: **Die Zauberflöte** (28.04. + 13./27.05. + 15.06.)
Theater Lübeck
Tel. 0451-70880
www.theaterluebeck.de

LÜNEBURG

03.03. Georges Bizet: **Carmen** (06./08./24.03. + 06./15./22./27.04. + 06./23.05.)
Theater Lüneburg
Tel. 04131-42100
www.theater-lueenburg.de

MAGDEBURG

10.03. Georg Friedrich Händel / Georg Philipp Telemann: **Richard Löwenherz** (11./16./17.03.)
31.03. Thomas Adès: **Powder Her Face** – Kammeroper (06./19./29.04. + 25.05.)
07.04. Gonzalo Galguera / Alexander Glasunow: **Raymonda** (15.04. + 04./27.05. + 02.06.)
Theater Magdeburg
Tel. 0391-5406555
www.theater-magdeburg.de

MAINZ

17.03. Giuseppe Verdi: **Don Carlo** (21.03. + 01./05./20.04. + 09./27.05.)
Staatstheater Mainz
Tel. 06131-2851222
www.staatstheater-mainz.com

MANNHEIM

15.03. Yuki Mori / Georges Bizet u.a.: **Carmen** – Ballett (18.03. + 02./26.04. + 04./25.05.)
25.03. Claude Debussy: **Pelléas und Mélisande** (29.03. + 06./12.04. + 12.05.)
12.04. Claudio Monteverdi: **Die Krönung der Poppea** (19./27./28.04. + 05./06.05. + 05./06.06.)
Nationaltheater Mannheim
Tel. 0621 1680 150
www.nationaltheater-mannheim.de

MEININGEN

13.04. Richard Strauss: **Ariadne auf Naxos** (22./29.04. + 30.05. + 10.06. + 05.07.)
Südthüringisches Staatstheater
Tel. 03693-451137
www.das-meininger-theater.de

MÜNCHEN

11.03. Giuseppe Verdi: **Les vêpres siciliennes** (15./18./22./25.03. + 26./29.07.)
14.04. Portrait Wayne McGregor – Ballett (15./28.04. + 11./18.05. + 12./23.06. + 10.07.)
Bayerische Staatsoper
Tel. 089-218501
www.staatsoper.de
15.03. Udo Zimmermann: **Weißer Rose** (20./22.03. + 10./12./16.04.)
22.03. Gaetano Donizetti: **Maria Stuarda** (24./27.03. + 02./13.04. + 06./25./31.05.)
Staatstheater am Gärtnerplatz
Tel. 089-202411
www.gaertnerplatztheater.de

MÜNSTER

14.04. Jules Massenet: **Aschenputtel** (Cendrillon) (25./29.04. + 03./08./19.05. + 15./29.06. + 06.07.)
Theater Münster
Tel. 0251-59090
www.theater-muenster.com

NORDHAUSEN

20.04. Johann Strauß: **Die Fledermaus** (22.04. + 05./23./25./27.05.)
Theater Nordhausen
Tel. 03631-983452
www.theater-nordhausen.de

NÜRNBERG

17.03. Bernd Alois Zimmermann: **Die Soldaten** (20./25.03. + 08./14./23.04.)
21.04. Hofesh Shechter / Alexander Ekman / Goyo Montero: **Powerhouse** (UA) – Tanz (24./27.04. + 10./17./20./26.05. + 02./04./08.06.)
Staatstheater Nürnberg/frankfurt
Tel. 0180-1-344-276
www.staatstheater-nuernberg.de

OLDENBURG

17.03. Roman Statkowski: **Maria** (23.03. + 11./22./27.04. + 06./19.05.)
07.04. Antoine Jully / Raphael Hillebrand: **Die sieben letzten Worte** (UA) – Ballett (18./21./29.04. + 10./18.05.)
Oldenburgisches Staatstheater
Tel. 0441-22250
www.staatstheater.de

OSNABRÜCK

08.03. Wolfgang Amadeus Mozart: **Apollo und Hyacinth** – Musiktheater für Kinder
10.03. Christopher Curtis: **Chaplin** – Musical (15./18./23.03. + 06./20./24.04. + 02./15./19./31.05. + 03./10.06.)
21.04. Samir Calixto / Franz Schubert: **Die schöne Müllerin** (UA) – Tanz
28.04. Sidney Corbett / Pier Paolo Pasolini: **San Paolo** (04./11./20./24./30.05. + 01./05./20.06.)
Theater Osnabrück
Tel. 0541-760000
www.theater-osnabrueck.de

PFORZHEIM

23.03. Jerry Herman / Harvey Fierstein: **La Cage aux Folles** (Ein Käfig voller Narren) – Musical (29.03. + 12./17./21./26.04. + 11.05. + 10./13./17./24./30.06. + 04.07.)
28.04. Tanz Pur / Junge Choreografen (04./05./12./18./19.05.)
Theater Pforzheim
Tel. 07231-392440
www.theater-pforzheim.de

PLAUEN/ZWICKAU

07.03. (Zwickau) / 07.04. (Plauen) **Ralph Benatzky: Im weißen Rössl** – Operette (08./14./29.04. + 06.05.)
Theater Plauen/Zwickau
Tel. Plauen: 03741-28134848
Tel. Zwickau: 0375-274114648
www.theater-plauen-zwickau.de

RADEBEUL

31.03. Eduard Künneke: **Der Vetter aus Dingsda** – Operette (02./06.04. + 10./20.05.)
28.04. Carlos Matos / Maurice Ravel u.a.: **Boléro** – Tanz (06./19.05. + 02./09.06.)
Landesbühnen Sachsen
Tel. 0351-89540
www.landesbuehnen-sachsen.de

REGENSBURG

17.03. John Kander / Fred Ebb / Joe Masteroff: **Cabaret** – Musical (20./23./25./28./29.03. + 02./03./08./11./12./15./16./18./19./21./23./24./25./27./28./30.05.)

28.04. Giacomo Puccini: **Edgar** (30.04. + 03./29.05. + 01./18./21./29.06. + 04./07./10./15./18.07.)
Theater Regensburg
Tel. 0941-5072424
www.theater-regensburg.de

ROSTOCK

02.03. David de Silva: **Fame** – Musical (08./10./18.03.)
30.03. Carl Maria von Weber: **Der Freischütz** (01./07./15.04.)
Volkstheater Rostock
Tel. 0381 381 46 00
www.volkstheater-rostock.de

SAARBRÜCKEN

08.03. Michael Obst: **Solaris** – Kammeroper (10./11./13./16./17.03.)
13.04. Reinhard Keiser: **Croesus** – Junge Stimmen (15./21./22.04.)
14.04. Richard Strauss: **Salome** (20./25.04. + 12./15./25.05. + 03./21.06.)
Saarländisches Staatstheater
Tel. 0681-3092486
www.theater-saarbruecken.de

SCHWERIN

16.03. Joseph Haydn / Jutta Ebnother: **Die Schöpfung** – Ballett (18./25./29.03. + 20.04. + 09./11./31.05. + 02./07.06.)
Staatstheater Schwerin
Tel. 0385-5300-0
www.theater-schwerin.de
25.03. Gaetano Donizetti: **Don Pasquale** (28./31.03. + 04./29.05. + 02.06.)
26.04. Luigi Dallapiccola / Wolfgang Rihm: **Der Gefangene / Das Gehege** (29.04. + 21./26.05. + 09./16./25.06.)
Oper Stuttgart
Tel. 0711-202090
www.oper-stuttgart.de

ULM

29.03. Antonio Vivaldi / Girolamo Alvisi Giusti: **Moteczuma** (31.03. + 06./13./15./20./24.04. + 02./05./24.05. + 03./20.06. + 07.07.)
Theater Ulm
Tel. 0731-1614444
www.theater.ulm.de

WEIMAR

14.04. Richard Wagner: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg** (22.04. + 12./26.05. + 10./23.06.)
Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle
Tel. 03643-7550
www.nationaltheater-weimar.de

WIESBADEN

11.03. Richard Strauss: **Arabella** (14./17./23./29.03. + 01./18./22.05.)
28.03. Alejandro Cerrudo / Jeroen Verbruggen: **Kreationen** – Ballett (06./22./25./28.04. + 08./20./21.06.)
30.04. Giuseppe Verdi: **Ein Maskenball** (Un Ballo in maschera) (05./18.05. + 02./07./10.06.)
Staatstheater Wiesbaden
Tel. 0611-132325
www.staatstheater-wiesbaden.de

WÜRZBURG

10.03. Gioachino Rossini: **Der Barbier von Sevilla** (15./18./31.03. + 18./21./29.04. + 06.05. + 16.06. + 28.07.)
11.03. Wolfgang Amadeus Mozart: **Colas der Magier** – Kinderoper (18./27./31.03. + 15.04.)
28.04. Anna Vita: **Cinderella** – Ballett (05./13./20./25./30.05. + 05./08./14.06. + 14.07.)
Theater Würzburg
Tel. 0931-3908124
www.theaterwuerzburg.de

ÖSTERREICH

GRAZ

03.03. Paul Dukas: **Ariane et Barbe-Bleue** (08./11./14./17./21.03. + 06./13./22.04.)
10.03. Leonard Bernstein: **Candide** (16.03. + 08.04.)
15.03. Giuseppe Verdi: **Il trovatore** (11./19.04. + 24.05. + 03.06.)
07.04. Gioacchino Rossini: **Il viaggio a Reims** (Die Reise nach Reims) (12./14./18./20.04. + 02./06./16./25.05. + 06./10.06.)
Oper Graz
Tel. +43 316 8008 1716
www.oper-graz.com

INNSBRUCK

24.03. Friedrich von Flotow: **Martha oder der Markt zu Richmond** (04./06./08./19./20./22./26./29.04.)
Tiroler Landestheater
Tel. +43-512-520744
www.landestheater.at

14./15./17./18. Juni, Ovidgalerie, Neue Kammern Sanssouci

L'EUROPA Opernprolog von Alessandro Melani
Roberta Mameli | Renato Dolcini | Nicholas Tamagna
NEUE HOFKAPELLE GRAZ
L: Michael Hell | R: Deda Cristina Colonna

19./21./22./23. Juni, Orangerieschloss Sanssouci

L'EUROPE GALANTE Opéra-Ballet von André Campra
Chantal Santon-Jeffery | Eugénie Lefebvre | Aaron Sheehan | Clément Debieuvre | Douglas Williams | Lisandro Abadie | Philippe-Nicolas Martin
COMPAGNIE DE DANSE L'ÉVENTAIL | LES FOLIES FRANÇOISES & COLLEGIUM MARIANUM PRAG | LES CHANTRES CENTRE DE MUSIQUE BAROQUE DE VERSAILLES
L: Patrick Cohën-Akenine | R: Vincent Tavernier
C: Marie-Geneviève Massé

www.musikfestspiele-potsdam.de

Musikfestspiele
POTSDAM SANSSOUCI

KLAGENFURT

01.03. Dmitri Schostakowitsch:
Lady Macbeth von Mzensk
(06./08./10./14./16./23.03. +
07./11./14.04.)
12.04. L. Frank Baum: Der
Zauberer von Oz (17./20./
22./27./29.04. + 02./09./12./
17./19./26./27./29./30.05.)
Stadttheater Klagenfurt
Tel. +43 463 55 2 66
www.stadttheater-klagenfurt.at

LINZ

23.03. Mei Hong Lin: Romeo
+ Julia – Tanzstück
(26./31.03. + 02./07./10./
20./22./23./26.04. + 10./
17./18.05. + 03./13.06.)
31.03. Hans Krása / Wilfried
Hiller: Brundibár / The-
resienstädter Tagebuch –
Oper für Kinder (02./08./
12./15./17./19./24./29.04. +
03./07./18./27./28.05.)
07.04. Stephen Sondheim:
Attentäter – Musical
(10./14./17./21./28.04. +
03./16./19./23./25.05. +
11./16.06.)
14.04. Peter I. Tschaiowsky:
Eugen Onegin (23./28.04.
+ 05./11./24./29.05. + 09./
11./14./18./22./28.06)

Landestheater Linz
Tel. +43-732-7611400
www.landestheater-linz.at

SALZBURG

02.03. Sergej Prokofjew / Peter
Breuer: Cinderella – Bal-
lett (04./06./08./10./11./
16./18.03.)
21.04. Paul Hindemith: Cardillac
(29.04. + 05./11./13./15.05.)
Landestheater
Tel. +43-662-8715 12222
www.salzburger-landestheater.at

WIEN

24.03. Gottfried von Einem:
Dantons Tod (27./31.03. +
03./06./09.)
Wiener Staatsoper
Tel. +43 1-51 444 2960
www.wiener-staatsoper.at
17.03. Richard Rodgers / Oscar
Hammerstein: Carousel –
Musical (20./22./26./28.03.
+ 01./07./11./14./16./
18./22.04.)
14.04. Gavin Bryars: Marilyn
Forever (16./18./19./
22./25./28./29.04. + 02.05.)
Volksoper Wien
Tel. +43 1-51444-30
www.volksoper.at
16.03. Gottfried von Einem: Der
Besuch der alten Dame
(18./20./23./26./28.03.)

15.04. Benjamin Britten: A Mid-
summer Night's Dream
(17./19./21./23./25.04.)
Theater an der Wien
Tel. +43 1 58830-660
www.theater-wien.at

SCHWEIZ

BASEL

09.03. Dai Fujikura: Der Gold-
käfer (11./15./18./19./
25.03. + 07./26./29.04. +
09.05.)
10.03. Sergej Prokofjew: Der
Spieler (16./19./22./25.03.
+ 07./14./25.04. + 21./23./
26.05. + 09./12./15./17.06.)
28.03. Leonard Bernstein:
Trouble in Tahiti (05./06./
18./19.04. + 29./30.05. +
01./02./03./12./13.06.)
13.04. Richard Wherlock:
Tod in Venedig – Ballett
(15./22./24./27./29.04.
+ 06./10./19./25.05. +
01./11./13./20./23.06.)
Theater Basel
Tel. +41-61-2951133
www.theater-basel.ch

BERN

02.03. Torsten Rasch: Die For-
mel oder die Erfindung
des 20. Jahrhunderts
(04./08./10./25.03. +
08./13./14.04.)
20.04. Alexander Seibt & Markus
Schönholzer: Coco –
Musical (22./29.04. + 05./
09./15./17./26./29./30.05. +
05./06./19./20.06.)
Konzert Theater Bern
Tel. 0041 0 31 329 52 52
www.konzerttheaterbern.ch

GENÈ

26.04. Henry Purcell: King
Arthur, or The British
Worthy (28./29./30.04. +
06./08./09.05.)
Grand Théâtre Genève
Tel. 0041 22 322 50 50
www.geneveopera.ch

LUZERN

15.04. Gaetano Donizetti:
Maria Stuarda (24.04. +
19./27./30.05.)
Luzerner Theater
Tel. +41-41-2281414
www.luzernertheater.ch

ST. GALLEN

15.03. Ludwig van Beetho-
ven: Fidelio (18./21.03. +
11./15./19.04. + 08./13./
31.05. + 03./11./16.06.)

28.04. Vincenzo Bellini: Il pi-
rata (06./12./19./29.05. +
01./05./10.06.)
Theater St. Gallen
Tel. +41-71-2420606
www.theatersg.ch

ZÜRICH

04.03. (UA) Heinz Holliger: Lunea
(08./13./15./18./23./25.03.)
08.04. Gaetano Donizetti: Maria
Stuarda (11./14./17./20./
26./29.04. + 02./05./09./
12.05.)
Opernhaus Zürich
Tel. +41-44-2686666
www.opernhaus.ch

BELGIEN

LÜTTICH

07.03. Nicola Campogrande :
#Folon – Oper für junge
Menschen (10./14.03.)
06.04. Wolfgang Amadeus Mozart:
Le Nozze di Figaro (08./10./
12./14.04.)
Opéra Royal de Wallonie
Tel. 0032 0 4 221 47 22
www.operalieu.be

FINNLAND

HELSINKI

23.03. Giuseppe Verdi: Il trova-
tore (03./05./07./11./13./
19./21./26./28.04.)
24.03. Marius Petipa: Don
Quixote – Ballett (04./06./
10./12./17.04.)
14.04. Wolfgang Amadeus Mozart:
Cosi fan tutte (18./20./27./
30.04.)
Finnish National Opera and Ballet
Tel. +358 9 4030 21
oopperabaletti.fi/en
03.03. Leopold Koželuch: Kustaa
Vaasa (Gustav Wasa)
(06./10.03.)
Musiikkitalo - Helsinki Music
Centre
Tel. +358 20 707 0400
www.musiikkitalo.fi/en

FRANKREICH

LYON

16.03. Giuseppe Verdi : Macbeth
(21./25./27./31.03. + 03./
05.04.)
17.03. Giuseppe Verdi: Don Carlos
(20./22./24.28./30.03. +
02./06.04.)

25.04. Igor Stravinsky: Histoire
du soldat (26./27./28./
29.04.)
Opéra de Lyon
Tel. 0033 0 4 72 00 45 00
www.opera-lyon.com

PARIS

09.03. Violeta Cruz: La Princesse
légère (10./11.03.)
26.03. Daniel-François-Esprit
Auber: Le Domino Noir
(28./30.03. + 01./03./05.04.)
Opéra Comique
Tel. 0033 0 1 70 23 01 00
www.opera-comique.com
17.03. Béla Bartók : Bluebeard's
castle (21./25./29.03. +
04./07./11.04.)
17.03. Hector Berlioz: Benvenuto
Cellini (23./26./29.03. +
01./04./07./11./14.04.)
27.04. Richard Wagner: Parsifal
(30.04. + 05./10./13./16./
20./23.04.)
Opéra national de Paris
Tel. 00 33 0 1 71 25 24 23
www.operadeparis.fr

GREAT BRITAIN

LONDON

01.03. Benjamin Britten: A Mid-
summer Night's Dream
(08./10./14./15.03.)
16.03. Giuseppe Verdi: La Tra-
viata (22./24./28./31.03 +
03./05./11./13.04.)
29.03. Wolfgang Amadeus Mozart:
The Marriage of Figaro
(04./06./10./12./14.04.)
English National Theatre
Tel. 0044 020 7845 9300
www.eno.org

07.03. Leoš Janáček: From
the House of the Dead
(10./14./19./22./24.03.)
15.03. Wayne McGregor /
Liam Scarlett / Chris-
topher Wheeldon: New
Wayne McGregor / The
Age of Anxiety / New
Christopher Wheeldon
– Ballett (17./23./27.03. +
03./06./09.04.)
25.03. Giuseppe Verdi: Macbeth
(28./31.03. + 02./04./07./
10.04.)
27.03. Mark-Anthony Turnage:
Coraline (29./31.03. + 03./
04./05./07.04.)
29.03. Kenneth MacMillan:
Manon – Ballett (05./11./
13./16./19./26./28.04. +
03./05./07./12./16.05.)
12.04. Dmitry Shostakovich:
Lady Macbeth of Mtsensk
(17./20./24./27.04.)
14.04. Wayne McGregor / Frede-
rick Ashton / Kenneth

MacMillan: Obsidian Tear /
Marguerite and Armand /
Elite Syncopations – Ballett
(18./25./30.04. + 02./04./
08./11.05.)
24.04. Philip Venables: 4.48
Psychosis (26./28./30.04. +
02./04.05.)
Royal Opera House
Tel. 00 44 0 20 7304 4000
www.roh.org.uk

ITALIEN

MILANO

10.03. Gustav Mahler / Wolfgang
A. Mozart / Maurice Ravel:
Mahler 10 / Petite Mort /
Boléro – Ballet (13./16./20./
23./25./27./29./30.03. +
05./07.04.)
03.04. Gaetano Donizetti: Don
Pasquale (06./11./14./17./
19./24./28.04. + 04.05.)
15.04. Riccardo Zandonai: Fran-
cesca da Rimini (18./21./
26./29.04. + 02./06./10./
13.05.)
Teatro alla Scala
Tel. 0039 02 88 79 1
www.teatroallascala.org

NAPOLI

24.03. Adolphe Adam: Giselle –
Ballett (25./27./28.03.)
Teatro di San Carlo
Tel. 0039 081 7972331-412
www.teatrosancarlo.it

ROMA

15.03. Kylián, Inger, Forsythe – Bal-
lett (16./17./18./20./21.03.)
05.04. Pietro Mascagni / Ruggero
Leoncavallo: Cavalleria ru-
sticana / Pagliacci (08./10./
12./15.04.)
07.04. Tosca: Giacomo Puccini
(11./13./14./17./04.)
Teatro dell'Opera di Roma
Tel. 00 39 06 481601
www.operaroma.it

TORINO

13.03. Claudio Monteverdi: L'Orfeo
(15./17./18./21.03.)
16.03. Gioachino Rossini: Il barbie-
re di Siviglia (20./23./25.03.)
17.04. Giuseppe Verdi: I Lombardi
alla prima crociata (18./19./
20./22./26./28.04.)
Teatro Regio di Torino
Tel. 00 39 011 8815 557
www.teatroregio.torino.it

VENEZIA

16.03. Giacomo Puccini: La Bohè-
me (17./18./20./21./22./23./
24./25.03.)

06.04. Giacomo Puccini: Madama
Butterfly (08./10./12./14./
22./24.04.)
13.04. Antonio Vivaldi: Orlando
Furioso (15./17./19./21.04.)
Teatro La Fenice di Venezia
Tel. 00 39 041 786511
www.teatrolafenice.it

SLOWAKEI

BRATISLAVA

11.03. Vasilij Medvedev / Cesare
Pugni: Esmeralda (14./22.04.
+ 05.05. + 23.06.)
13.04. Oskar Nedbal: Poľská krv
(14./29.04. + 14./15.05. +
16.06.)
Slowakisches Nationaltheater
Tel. 0042 12 204 72 111
www.snd.sk

UNGARN

BUDAPEST

24.03. Béla Bartók: Senza sangue
/ Bluebeard's Castle (28./
29.03.)
21.04. Giuseppe Verdi: Un ballo
in maschera (22./26./27./
28./29.04.)
Hungarian State Opera
Tel. 00 36 1 81 47 100
www.opera.hu

USA

NEW YORK

01.03. Richard Strauss: Elektra
(05./09./12./17./23.03.)
15.03. Wolfgang Amadeus
Mozart: Così fan tutte
(20./24./27./31.3. + 04./07./
10./13./16./19.04.)
22.03. Gaetano Donizetti: Lucia di
Lammermoor (26./30.03. +
03./07./11./14./25./28.04. +
02./05./10.05.)
29.03. Giuseppe Verdi: Luisa Miller
(02./06./09./14./18./21.04.)
12.04. Jules Massenet: Cendrillon
(17./20./24./28.04. + 03./07./
11.05.)
23.04. Charles Gounod: Roméo et
Juliette (27.04. + 01./05./09./
12.05.)
The Metropolitan Opera
Tel. 001 212-362-6000
www.metopera.org

IMPRESSUM

Anschrift des Verlags:

MuP Verlag GmbH
Nymphenburger Str. 20b, 80335 München
Tel.: +49 (0)89 139 28 42 0 (Zentrale)
Fax: +49 (0)89 139 28 42 28
E-Mail: orpheus@mup-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

Stephan Burianek
Sobieskigasse 11/10, 1090 Wien
Chefredaktion: Stephan Burianek (sb)
E-Mail: burianek.orpheus@mup-verlag.de
Redaktionsassistentz: Malou Löffelhardt (mlö), Klaus Hahn,
Joachim Dracke, Autoren dieser Ausgabe: Roberto Becker,
Ines Bennhausen, Karin Coper, Wolfgang Denker, Susanne
Dressler, Peter Dusek, Reinhard Eschenbach, Renate
Freiseisen, Larissa Gawritschenko, Boris Gruhl, Christian
Heindl, Herbert Henning, Thomas Janda, Manfred Kraft,
Joachim Lange, Kirsten Liese, Helmut Florian Maier,
Christian Mayer, Barbara Muschalla, Rainer Nonnenmann,
Julia Poser, Susanne Prinz, Robert Quitta, Dieter David
Scholz, Iris Steiner, Dieter Topp, Christoph Zimmermann,
Hans-Bernd Zimmermann, Manfred Zweck
Artdirector: Silvia Murauer
Chef vom Dienst: Philip Esser
Geschäftsführer: Christoph Mattes
Copyright für alle Beiträge liegt bei der MuP Verlag GmbH.
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen
aller Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.
Namentlich gezeichnete Beiträge unserer Autoren stellen
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unver-
langt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der
Verlag keine Haftung.
Redaktionsschluss: 15. Februar 2018
Kooperationen, Werbung, PR: Iris Steiner
Tel.: +49 (0)821 508 72 600 | Mobil: +49 (0)177 23 11 443
E-Mail: orpheus@mup-verlag.de
Anzeigenverkauf: Yasmin Keller
Tel.: +49 (089) 139 28 42 42 | Mobil: +49 (0)171 850 43 49
E-Mail: yasmin.keller@mup-verlag.de
Anzeigenpreise: Liste vom Januar 2018
Druckunterlagen für Anzeigen ausschließlich an unsere
Anzeigenverwaltung unter der Verlagsanschrift senden.
Einzelheft-Bestellungen, Sonderdrucke:
MuP Verlag GmbH (Anschrift siehe bei Verlag)
Abonnenenverwaltung:
Leserservice, MuP Verlag GmbH
Nymphenburger Str. 20b, 80335 München
Tel.: +49 (0)89 139 28 42 30 | Fax: +49 (0)89 139 28 42 28
E-Mail: leserservice@mup-verlag.de
Bankverbindung: Münchner Bank
IBAN: DE2870190000001089927
BIC: GENODEF 1M01

Alleinvertrieb für den Zeitschriftenhandel:

MuP Pressevertrieb GmbH
Nymphenburger Str. 20b, 80335 München
Tel.: +49 (0)89 139 28 42-61
E-Mail: Disposition@mup-pv.de
Internet: www.MuP-PV.de

ORPHEUS ist im Buch- und Zeitschriftenhandel und direkt
über den Verlag erhältlich. Das Einzelheft kostet € 9,90
(Auslandspreise siehe Titelseite). Das Jahresabonnement
(6 Ausgaben) kostet in Deutschland € 59,40 inkl. Zustell-
gebühr, das Auslandsabonnement € 74,90 (inkl. Porto).
Mehrkosten für Luftpostzustellung auf Anfrage. Im Handel
vergriffene Exemplare können, solange der Vorrat reicht,
beim Verlag nachbestellt werden.

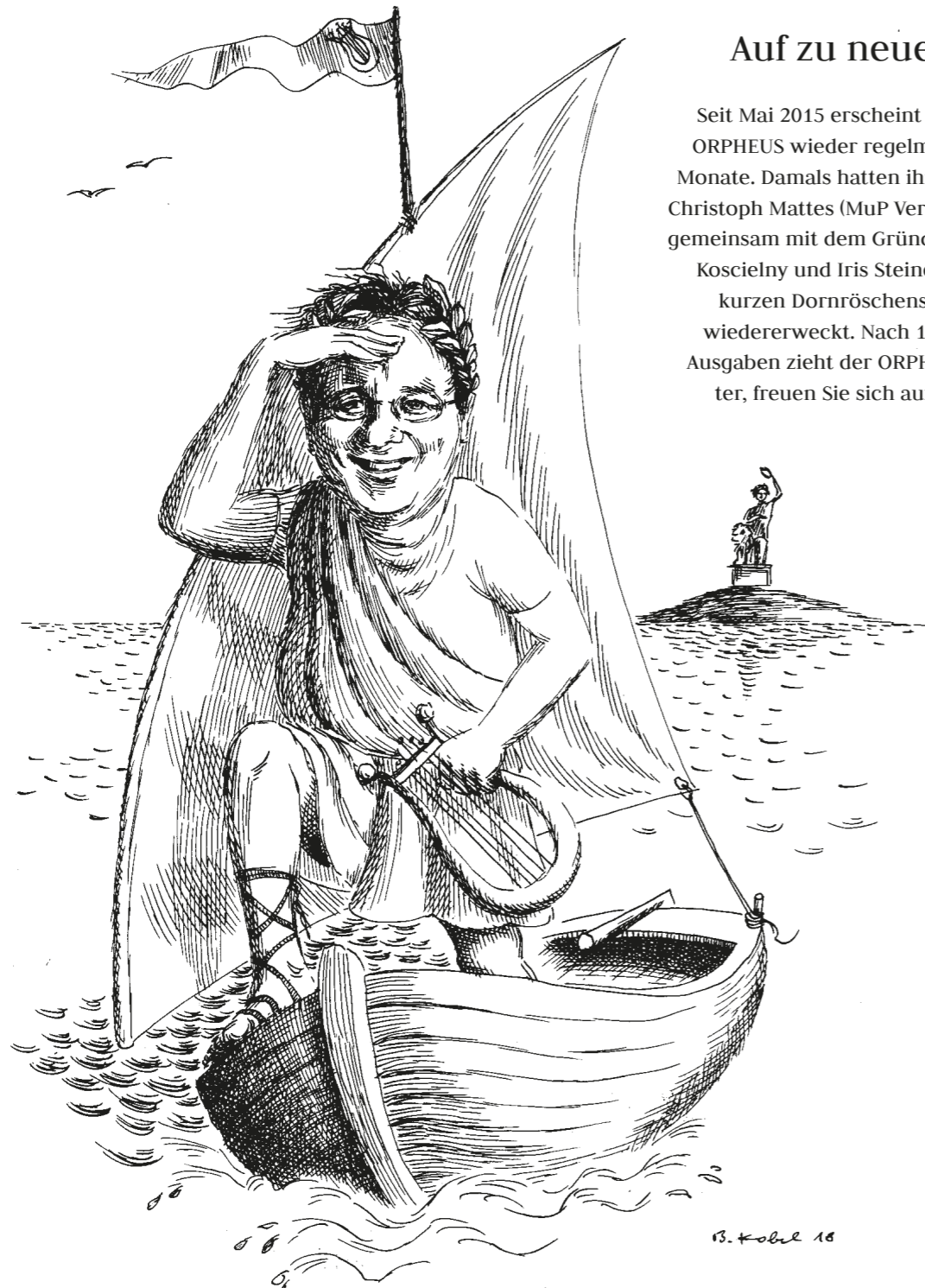
Erscheinungsweise: 6 mal p.a.
Internet: www.orpheus-magazin.de
Druck: druckpruskil.gmbh
Carl-Benz-Ring 9, 85080 Gaimersheim

43. Jahrgang

Sitz der Gesellschaft München
Amtsgericht München HRB 186398

Kobels Spektrum

Benedikt Kobel, Solist im Ensemble der Staatsoper Wien und Illustrator, gewährt dem ORPHEUS einen exklusiven Einblick in seine Gedankenwelt



Auf zu neuen Ufern

Seit Mai 2015 erscheint der legendäre ORPHEUS wieder regelmäßig alle zwei Monate. Damals hatten ihn der Verleger Christoph Mattes (MuP Verlag, München) gemeinsam mit dem Gründer Clauspeter Koscielny und Iris Steiner nach einem kurzen Dornröschenschlaf liebevoll wiedererweckt. Nach 18 spannenden Ausgaben zieht der ORPHEUS nun weiter, freuen Sie sich auf den 26. April!

MET OPERA

LIVE IM KINO

2018

24. Februar LA BOHÈME

Giacomo Puccini
Mit Sonya Yoncheva, Michael Fabiano, Susanna Phillips
Dirigent: Marco Armiliato

10. März SEMIRAMIDE

Gioachino Rossini
Mit Angela Meade, Javier Camarena, Elizabeth DeShong
Dirigent: Maurizio Benini

31. März COSÌ FAN TUTTE

Wolfgang Amadeus Mozart
Mit Kelli O'Hara, Christopher Maltman, Amanda Majeski
Dirigent: David Robertson

14. April LUISA MILLER

Giuseppe Verdi
Mit Sonya Yoncheva, Plácido Domingo, Piotr Beczala
Dirigent: Bertrand de Billy

28. April CENDRILLON

Jules Massenet
Mit Joyce DiDonato, Alice Coote, Stephanie Blythe
Dirigent: Bertrand de Billy

Änderungen vorbehalten



CONCORDE
CLASSIC

The Met
ropolitan
Opera **HD**
LIVE

The Met: Live in HD series is made possible by a generous grant from its founding sponsor

The Neubauer Family
Foundation

Digital support of The Met Live in HD is provided by

Bloomberg
Philanthropies

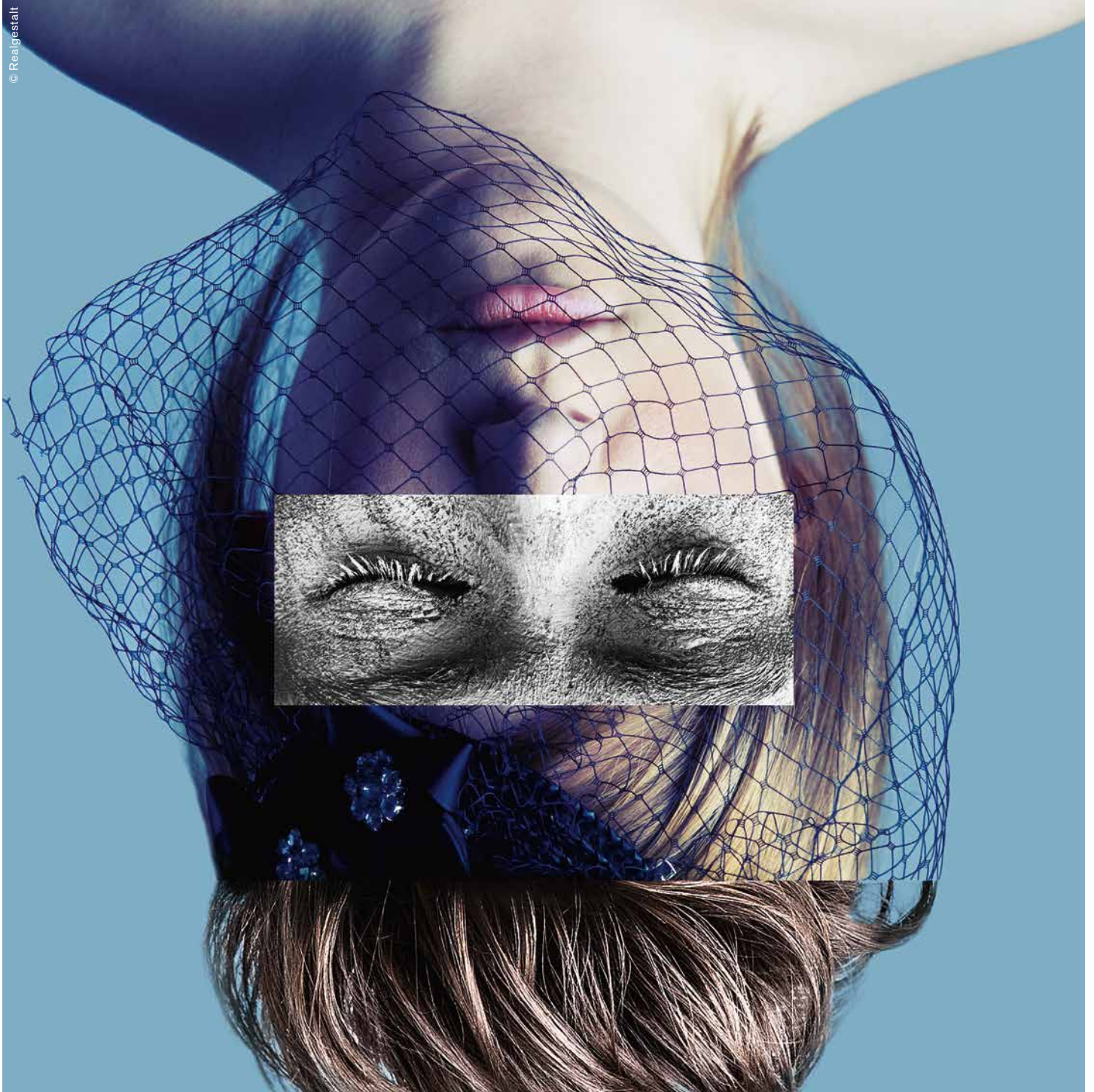
The HD broadcasts are supported by

Toll Brothers
America's Luxury Home Builder

DIE FLEDERMAUS

ab 28. April 2018

Johann Strauß



Donald Runnicles Musikalische Leitung — **Rolando Villazón** Inszenierung
Karten und Infos: +49 [30]-343 84 343; www.deutscheoperberlin.de

DEUTSCHE OPER BERLIN